

Geschichte in Bergheim

Jahrbuch des Bergheimer
Geschichtsvereins e.V.



Band 1

1992

Geschichte in Bergheim

Jahrbuch des Bergheimer
Geschichtsvereins e.V.

Band 1

1992



Gefördert
durch die
Kulturstiftung
der Kreissparkasse Köln

Geleitwort

Der Bergheimer Geschichtsverein e. V. wurde am 11. Juni 1992 gegründet. Er verfolgt laut Satzung das Ziel, »die Geschichte der Stadt Bergheim zu erforschen und die Ergebnisse solcher Forschungen durch Druck, Vorträge, Ausstellungen oder sonstige zu diesem Zweck geeignete Maßnahmen bekanntzumachen«. Die Mittel des Vereins sollen in der Hauptsache zur Finanzierung von Veröffentlichungen verwandt werden. Neben einer jährlich erscheinenden Zeitschrift mit dem Titel »Geschichte in Bergheim« sind auch Sonderveröffentlichungen geplant.

Der Bergheimer Geschichtsverein e. V. sieht es als Erfolg an, bereits in so kurzer Zeit nach der Vereinsgründung das erste Jahrbuch mit Aufsätzen und Quellen zur Bergheimer Geschichte vorlegen zu können. Er hofft, seinen Mitgliedern und den Lesern mit dieser Publikation ein ansprechendes und zugleich anspruchsvolles Angebot zu unterbreiten.

Bergheim, im September 1992

Heinz Andermahr
(1. Vorsitzender)

Dr. Heinz Braschoss
(2. Vorsitzender)

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Gerhard Bauchhenß

Iuppiter und Mercurius

Funde aus einem römischen Heiligtum in Bergheim-Rheidt.....S. 5

Ingeborg Angenendt

Heinrich Gottfried Daniels (1809 - 1879)

Friedensrichter in Bergheim und Mitglied
des Preußischen Abgeordnetenhauses.....S. 17

Heinz Braschoss

Vom Landratsbüro zur Kreisverwaltung.....S. 25

Dokumentationen

Heinz Andermahr (Hrsg.)

Eine Beschreibung des Umfanges des Bergheimer
Stadtgebietes aus dem Jahr 1590.....S. 30

Heinz Andermahr (Hrsg.)

Eine französische Statistik des Ingenieurgeographen
Etienne Nicolas Rousseau über den Kanton Bergheim
aus dem Jahr 1809.....S. 32

Helmut Schrön (Hrsg.)

Chronik der Schule Fortuna.....S. 54

Heinz Andermahr (Hrsg.)

Eine Sonnenwendfeier in Bergheim
vom 25. Juni 1934.....S. 81

Gerhard Bauchhenß

Iuppiter und Mercurius

Funde aus einem römischen Heiligtum in Bergheim-Rheidt

Baugruben bergen zuweilen Überraschungen. Dies durfte ein Bauherr in Bergheim-Rheidt erleben, als beim Ausheben der Baugrube für einen Neubau sich eine Schicht zerbrochener römischer Dachziegel zeigte und in dieser Schicht die Reste römischer Skulpturen. Da diese Schicht über die Baugrube hinaus sich fortsetzte, ist es möglich, daß auf dem angrenzenden Grundstück weitere Skulpturenreste im Boden liegen. Nach einigen Verzögerungen wurde das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Zülpich, von den Funden informiert und lieferte folgende Stücke zur wissenschaftlichen Bearbeitung ins Rheinische Landesmuseum Bonn:

1. Zwei Fragmente einer Iuppitergigantengruppe. Kalkstein. Höhe des größeren Fragments noch etwa 0,24 m; Länge 0,39 m; Breite 0,21 m; Breite des kleineren noch 0,29 m, Länge noch 0,37 m. Abb. 1 und 2.
2. Säulentrommel. Kalkstein. Höhe 0,75 m; Durchmesser 0,37 m. Oben Dübelloch, 0,05 m x 0,05 m. Abb. 3.
3. Altar. Kalkstein. Höhe 0,85 m; Breite 0,45 m; Tiefe 0,23 m. Abb. 4 und 5.
4. Amorphe, d.h. nicht mehr einer Skulptur oder einem Altar zuweisbare Fragmente aus Kalkstein.
5. Amorphe Brocken von Sandstein, Quarzit und Grauwacke.
6. Fragment einer Handmühle (Läuferstein) aus Basaltlava mit Resten der Bleiverdübelung des Handgriffes.

Die Finder hatten glücklicherweise die Skulpturen nur sehr oberflächlich vom anhaftenden Erdreich gereinigt: das Steinmaterial der wichtigen Fragmente 1 - 3, nach ersten Analysen ein Kalk der Kreidezeit oder des Miozäns, ist nämlich sehr weich, so daß bei unsachgemäßer weiterer Reinigung die antike Oberfläche der Skulpturen weitgehend zerstört worden wäre.

Die erste Maßnahme im Rheinischen Landesmuseum war deshalb, die Skulpturen sorgfältig und vorsichtig mit Pinsel und Spatel zu reinigen - wobei die letzten Spuren der anhaftenden Erde nicht beseitigt werden konnten - und den Stein mit Chemikalien so zu härten, daß weitere Verluste der antiken Oberfläche nicht mehr zu befürchten waren.

Die Nr. 1 und 2 unseres kleinen Kataloges sollen als erste betrachtet werden. Das Motiv des größeren Fragmentes von 1 läßt sich auch von einem ungeübten Betrachter leicht erkennen: erhalten ist ein Pferdetroso mit Resten eines Reiters. In der Ansicht der Abb. 1 sind Teile des Ober- und Unterschenkels zu erkennen, darüber der Saum einer Tunica und Teile eines zum römischen Offizierspanzer gehörigen Gewandes, dazu als kräftig diagonal verlaufender Faltenzug Reste eines Mantels. Schwieriger ist das kleinere Fragment zu verstehen (Abb. 2): Auf einer Platte, der Basis, auf der die ganze Skulptur stand, ist eine Schlangenwindung zu erkennen und - nur aus der Kenntnis anderer, vergleichbarer Gruppen her verstehbar - der Rest des einen Pferdehinterhufes. Beide Fragmente haben mit größter Wahrscheinlichkeit zusammengehört und müssen etwa so ausgesehen haben, wie ein Vergleichsbeispiel aus Steinfurt zeigt: Auf der Platte lag oder kniete ein bärtiges männliches Wesen, dessen Beine in Schlangen übergingen. Über dieses Wesen sprengte der Reiter hinweg, der den römischen Feldherrnpanzer trug und als Waffe in der erhobenen rechten Hand ein Blitzbündel schwang und mit der anderen die Zügel des Pferdes führte. Während die Haltung des Reiters bei allen bisher bekannten derartigen Gruppen - weit über 200 ! - nur geringe Variationen aufweist, kann das Wesen unter dem Pferd in verschiedenster Weise dargestellt sein: auf dem Rücken liegend, auf dem Bauch liegend, sitzend oder knieend. Es kann Stecken oder eine Keule als Waffen in den Händen halten oder auch - vor allem wenn es kniet - die Vorderhufe des Pferdes, die über seinen Schultern liegen, anfassen.

Aus der klassischen, griechischen Mythologie können wir die beiden Personen dieser Gruppen gut benennen: Der Reiter, der den Blitz schwingt, muß Iuppiter sein (griechisch: Zeus), der höchste aller Götter, ein Himmelsgott, der Blitz und Donner schicken kann; sein schlangenfüßiger Gegner ist ein Gigant. Im griechischen Mythos waren die Giganten Söhne der Erde - deswegen ihre Schlangenbeine -, die sich gegen die Herrschaft der olympischen Götter auflehnten und versuchten, in einer großen Schlacht den Olymp zu stürmen und die Götter zu stürzen.

Von vollständigeren Fundkomplexen als dem aus Bergheim-Rheidt wissen wir, daß diese Gruppen, die den Kampf des reitenden Iuppiter gegen einen Giganten darstellen, zu größeren Säulenmonumenten gehörten, wie Abb. 6 eines in einer Rekonstruktionszeichnung zeigt: Über einem Stufenunterbau folgt ein quaderförmiger Sockel, auf dessen vier Seiten Götterreliefs angebracht sein konnten (Viergötterstein); auf der Vorderseite konnte aber

auch eine Weihinschrift stehen, die immer Iuppiter Optimus Maximus, abgekürzt I O M, Iuppiter den Besten und Höchsten, als den Empfänger der Weihung nennt. Auf einem runden oder achteckigen zweiten Sockel (Zwischensockel) erhob sich dann die eigentliche Säule, über deren Kapitell die Iuppitergigantengruppe folgte. Bei der Säule stand in der Regel noch ein kleinerer Weihealtar, ebenfalls mit einer Inschrift für Iuppiter.

Säulen mit der bekrönenden Darstellung Iupiters, der gegen einen Giganten kämpft, sind in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches nun ungewöhnlich häufig. Daß griechische Sagen auch in römischer Zeit immer wieder dargestellt wurden, ist bekannt und braucht nicht weiter zu verwundern - auch die europäische Kunst bis hin zu Picasso greift ja immer wieder antike mythische Themen auf. Daß aber dieses eine Paar aus dem Kampf der Giganten gegen die Götter gerade in den Nordwestprovinzen, in Gallien und Germanien, so oft dargestellt wurde, daß dazu in die Darstellung Züge einfließen, die mit dem griechischen Mythos und auch mit den Vorstellungen der Römer von Iuppiter nicht übereinstimmen, bedarf weiterer Erklärungen. Neu an den Darstellungen ist, daß Iuppiter reitet - weder Zeus noch der römische Iuppiter wurden je auf einem Pferd dargestellt, denn wenn sie nicht zu Fuß kämpften, dann standen sie auf einem Streitwagen; neu ist auch, daß der Gott statt des klassisch griechischen Mantels eine römische »Uniform« trägt, und neu ist schließlich, daß diese Gruppen immer auf einer hohen Säule aufgestellt wurden. Man hat mit guten Gründen all diese Eigenheiten damit erklärt, daß hier mit dem griechisch-römischen Iuppiter ein einheimischer, wohl sicher keltischer Himmels-gott identifiziert wurde und daß all diese nichtklassischen Züge auf diesen einheimischen Gott zurückgehen. Allerdings endet hier unsere Interpretationsmöglichkeit. Wahrscheinlich gab es von diesem einheimischen Gott mythische Erzählungen, vergleichbar der griechischen mythischen Erzählung von den Giganten, die den Olymp stürmen wollten. Sie sind aber nicht überliefert und alle weiteren Deutungsversuche müssen daher spekulativ bleiben.

Gewisse Schwierigkeiten bereitet das Fragment 2 (Abb. 3). Erhalten ist eine Trommel einer Säule, die das Schuppenmuster trug, das auch die Säulen der üblichen Iuppitergigantensäulen aufweisen (vgl. Abb. 6). Zusätzlich ist aber auf der Vorderseite der Säulentrommel ein Götterrelief angebracht: ein junger Mann, dessen linke Brusthälfte teilweise von einem Mäntelchen bedeckt ist, das auch den linken Arm umhüllt. In der gesenkten Rechten hält er einen Geldbeutel, mit der linken Hand einen langen, nach oben gerichteten Stab, um dessen oberes Ende sich achtförmig zwei Schlangen gewunden haben. An den Fußknöcheln trug er kleine Flügelchen und hinter seinen Füßen liegt ein Widder. Dargestellt war also Mercurius (griechisch Hermes), der Gott der Kaufleute, aber auch der Diebe, der den Reichtum brachte, der aber auch, wie der Heroldstab (caduceus) in seiner Linken und die Flügelchen an den Knöcheln zeigen, der heilige Götterbote war.

Auch Säulen mit Schuppenmuster und Götterreliefs gehörten zu Iuppitersäulen, allerdings zu einer Form, die weniger stark von einheimischen Glaubenselementen geprägt war: Wie die Rekonstruktionszeichnung einer Säule aus Mainz zeigt (Abb. 7) war das Kapitell dieser Säulen in der Regel von einem Bild Iuppiters gekrönt, der in klassischer Kleidung auf seinem Thron saß, die rechte Hand mit dem Blitzbündel auf das rechte Knie legte und mit der erhobenen Linken sein Zepter hielt. Auf der Vorderseite des Säulenschaftes waren übereinander meist drei Götterreliefs angebracht (auf Abb. 7: Mercurius, Minerva und Iuno), die Seiten des unteren Sockels waren unverziert, nur auf der Vorderseite konnte die Weihinschrift stehen. Dieser Säulentyp war in Niedergermanien, der Provinz, zu der Bergheim gehört hatte, häufiger als die Iuppitergigantensäulen, die in Obergermanien (Hauptstadt Mogontiacum/Mainz) vorherrschten. Der Bergheimer Fundkomplex bringt so das Problem mit sich, ob die Säulentrommel und die Iuppitergigantengruppe zu einem gemeinsamen Säulenmonument gehörten, die Archäologen also von ihrer schönen, bequemen Typologie Abschied nehmen müssen, oder ob sich andere Erklärungen finden lassen. Die Frage ist nicht definitiv zu lösen. Der Fundkomplex aus Bergheim stellt ja keinen »geschlossenen« Fund dar, d.h., die gefundenen Skulpturen sind nur ein Teil des ursprünglich vorhandenen Bestandes, da in jedem Fall von dem Säulenmonument große Teile fehlen - vielleicht finden sich irgendwann noch auf den Nachbarparzellen weitere Fragmente. Nicht auszuschließen ist aber auch, daß zwei oder mehrere Iuppitersäulen von verschiedenen Typen nebeneinander aufgestellt worden waren, also die Säulentrommel und der Reiter jeweils zu einem Monument des »richtigen« Typs gehört haben.

In dem Fragment 3 (Abb. 4 und 5), dessen Vorderseite bei der Einlieferung ins Museum noch völlig mit Erde bedeckt war, erwarteten wir den üblichen, zu den Säulenmonumenten gehörigen Iuppiteraltar. Diese Erwartung erfüllte sich nicht, denn der sitzende Gott, der in der tiefen Bildnische der oberen Altarhälfte dargestellt ist, ist nicht Iuppiter, sondern Mercurius - trotz der starken Beschädigungen der Oberfläche am Original an seinen Attributen (Geldbeutel, caduceus, Widder, Hahn) eindeutig erkennbar. Unter dieser Bildnische wäre eigentlich der Platz für die Weihinschrift gewesen, die aber, wenn sie überhaupt vorhanden war, nur aufgemalt war. Dafür ist - und das ist ziemlich ungewöhnlich - unten auf dieser Fläche noch ein weiteres Relief angebracht, das nur noch undeutlich erkennbar ist. Es könnte ein Tier dargestellt gewesen sein, das von einem Menschen nach rechts getrieben wird, vielleicht also eine Szene, die zum feierlichen Opfer gehört, bei dem ja die Opfertiere zum Altar gebracht werden mußten. Konventionell sind dagegen die Reliefs auf den Nebenseiten des Altares: rechts und links war je ein großes Füllhorn dargestellt, das ja bis heute Symbol überquellenden Segens ist, also ein Hinweis darauf, daß Mercurius, für den der Altar errichtet wurde, reichlich spenden wird, worum er gebeten wurde.

Die Seitenansicht zeigt, daß der Altar nicht sehr dick war, daß er also kaum dem eigentlichen Zweck eines Altares, Opfergaben auf ihm niederzulegen oder zu verbrennen, gedient haben kann. Die Bezeichnung »Altar« trifft aber trotzdem sicherlich zu, da er in seinem Aufbau den von richtigen Altären her gewöhnten Formen folgte: Vor allem wichtig ist hier der obere Abschluß, der rechts und links, hier nur noch links erhalten, runde Polster (pulvini) zeigte und zwischen ihnen wohl eine Andeutung des focus, der ebenen Fläche, auf der das Opferfeuer brannte oder die Gaben niedergelegt wurden.

Schwierig ist die Frage zu klären, wann die hier besprochenen Skulpturen angefertigt wurden. Die antike Oberfläche, die die Feinheiten der Bildhauerarbeit zeigen könnte, die als Indizien bei einer genaueren Datierung verwendet werden können, fehlt ja weitgehend. Die Proportionen des Mercurius auf Fragment 2 weisen nur allgemein auf das Ende des 2. oder den Anfang des 3. Jahrhunderts hin. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß auch die Reitergruppe und der Mercuriusaltar zur selben Zeit entstanden sein müssen. Für sie kann man als Datierung nur den Zeitraum angeben, in dem die meisten römischen Skulpturen in Ober- und Niedergermanien angefertigt wurden, die hundert Jahre zwischen 150 und 250 n. Chr.

Auf keinem der Fragmente sind Reste oder Spuren von Weihinschriften erhalten. Wir wissen also nicht, wer hier vor rund 1800 Jahren seinen Göttern Iuppiter und Mercurius eine oder mehrere Säulen und einen Altar errichtet hat. Wir wissen auch nicht sicher, aus welchem Grund diese aufwendigen Weihungen dargebracht wurden. Allerdings werden diese Gründe in den Inschriften auch sonst, wenn überhaupt, nur sehr allgemein genannt: die Formel »ex voto«, aufgrund dieses Gelübdes, oder »votum solvit libens merito«, das Gelübde hat er/sie gerne und nach Gebühr eingelöst, weisen nur auf den allgemeinen Brauch hin, Gelübde auszubringen und, wenn der Gott seine Schuldigkeit getan hat, sie auch einzulösen. Bei Mercurius liegt natürlich nahe, daß man ihn um Reichtum oder geschäftlichen Erfolg gebeten hat; bei Iuppiter könnte man an seine Funktion als Wettergott denken.

Auch nicht zu klären ist bei unserem jetzigen Wissensstand, in welcher Art von Heiligtum die Säule(n) und der Mercuriusaltar standen. Die eingangs erwähnten zerschlagenen Ziegel deuten nur darauf hin, daß in der Nähe ein Gebäude stand. Dies kann zu einer »villa rustica«, einem römischen Gutshof, gehört haben - die Skulpturen wären dann Bestandteil der »Privatkapelle« des Gutsbesitzers gewesen -, es kann aber auch ein Teil eines größeren Heiligtums gewesen sein. Auch bei einem solchen Heiligtum ist das Fragment der Handmühle denkbar, da zu jedem Opfer auch ein Opferschmaus gehörte, bei dessen Zubereitung sie verwendet werden konnte.

Im Katalog wurden die verschiedenen Steinsorten genannt, aus denen die Fragmente, auch die nicht mehr näher bestimmbaren, bestehen. Es zeigt sich hier eine bunte Vielfalt an Materialien, die zum Teil von weit her antransportiert werden mußten. Aus der näheren Umgebung von Bergheim-Rheidt stammen die Sandstein- und Quarzitstücke, aus der Eifel die Grauwacke und aus dem Neuwieder Becken die Basaltlava des Mühlenfragmentes; unsicher ist zur Zeit noch, woher der Kalkstein der Skulpturfragmente stammt, ob aus den Kreidevorkommen in der Gegend von Maastricht und Aachen oder gar aus der Umgebung von Mainz. Hier wird eine genauere Untersuchung wahrscheinlich Klarheit bringen.



Abb. 1: Iuppitergigantenreiter. Torso des Pferdes mit Resten Iupiters (Abb. 1 - 5: Rhein. Landesmuseum Bonn, H. Lilienthal)

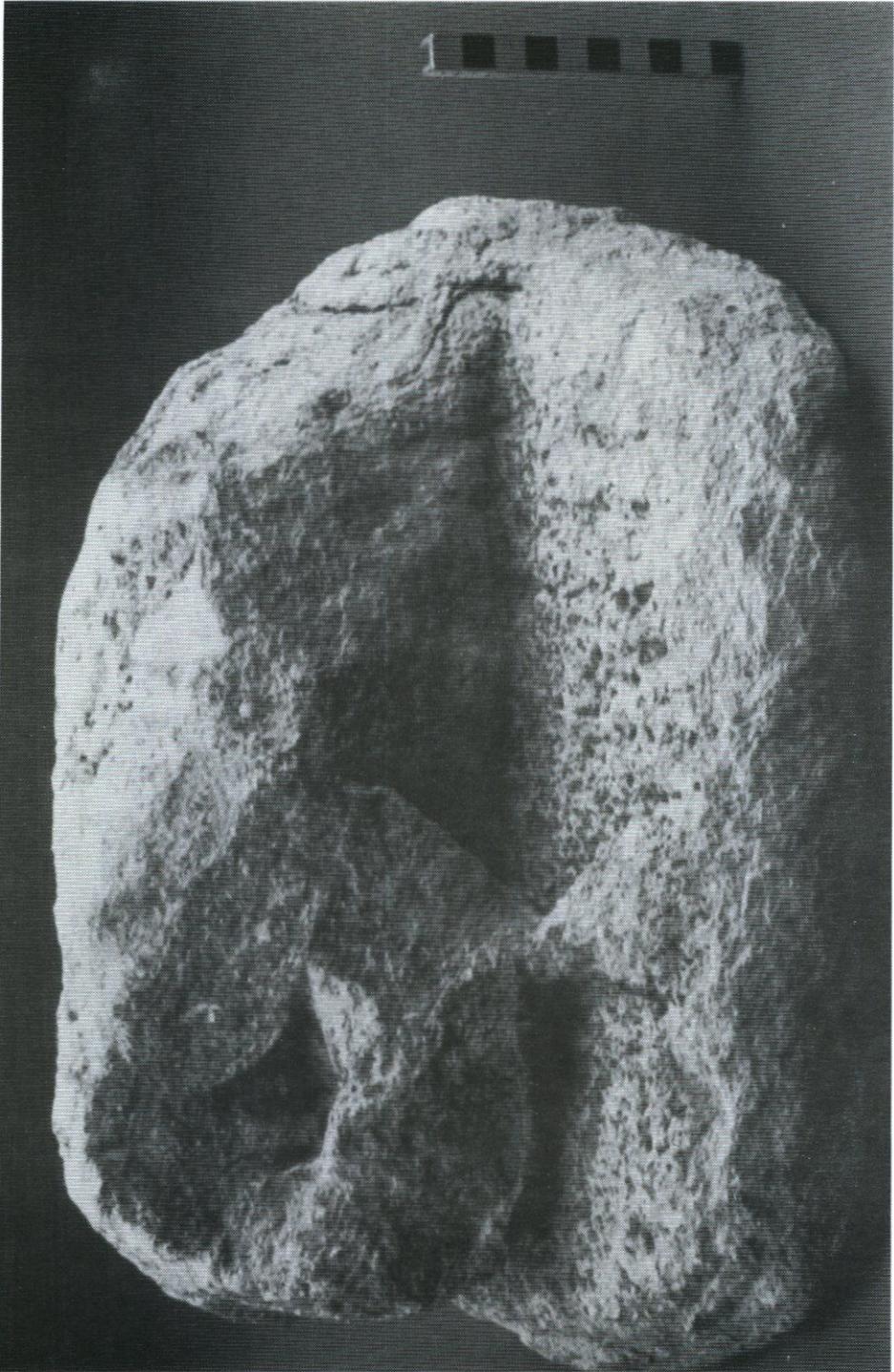


Abb. 2: Iuppitergigantenreiter. Rest vom Schlangenbein des Giganten und Pferdehuf



Abb. 3: Säulentrommel mit Relief des Mercurius



Abb. 4: Altar für Mercurius. Vorderseite

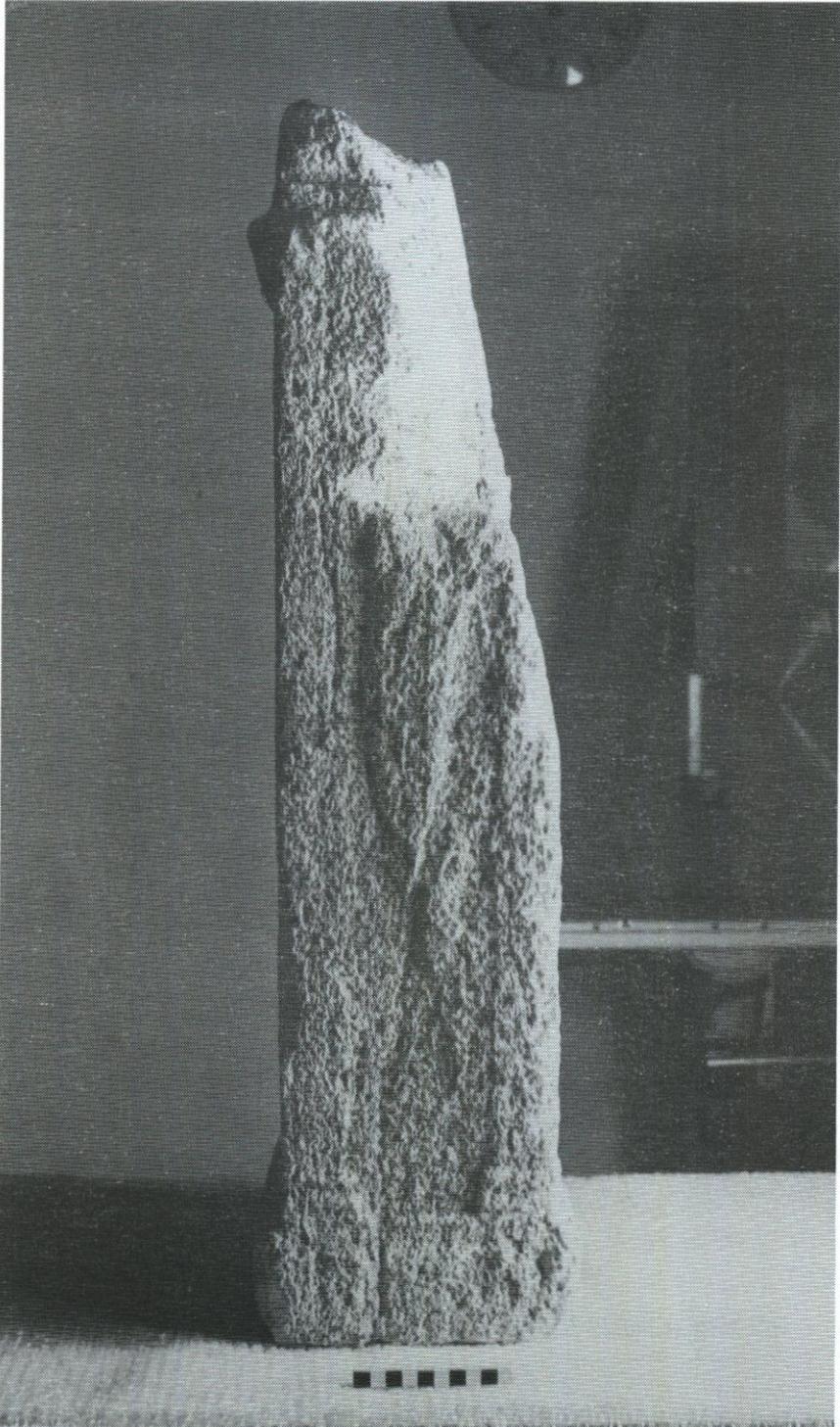


Abb. 5: Altar für Mercurius. Linke Nebenseite

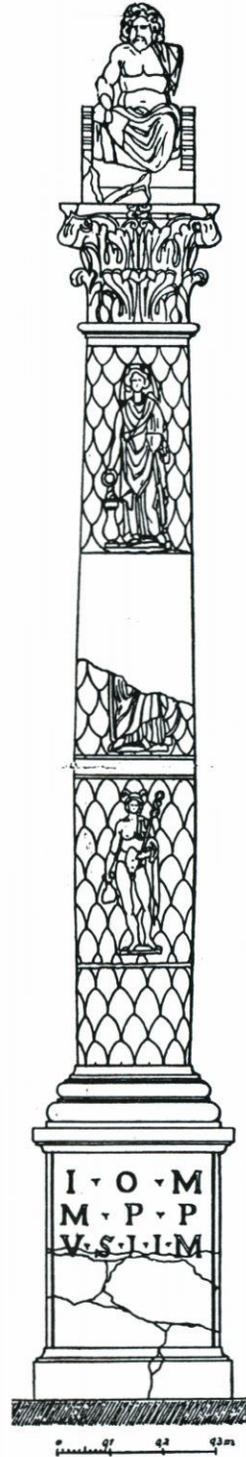
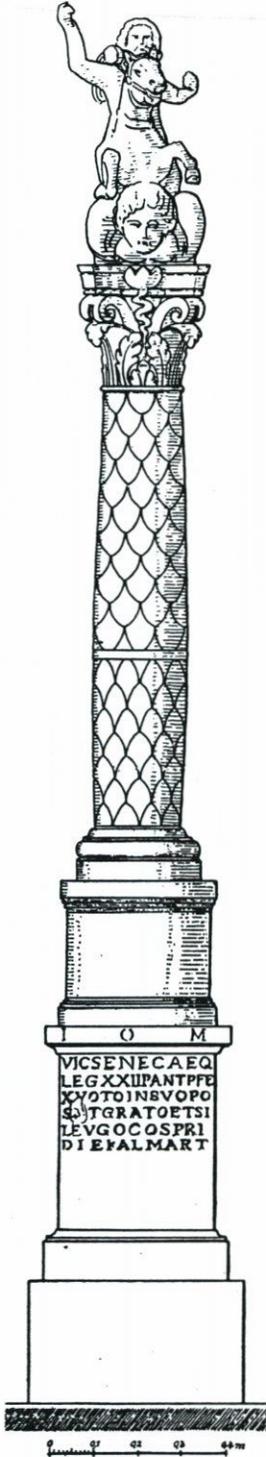


Abb. 6: Wiesbaden-Schierstein (Hessen). Zeichnerische Rekonstruktion einer Iuppitergigantensäule (links)

Abb. 7: Mainz (Rheinland-Pfalz). Zeichnerische Rekonstruktion einer Iupitersäule mit thronendem Iuppiter (rechts)

Ingeborg Angenendt

Heinrich Gottfried Daniels (1809 - 1879)

Friedensrichter in Bergheim und Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses

Heinrich Gottfried Daniels wurde am 17. Juli 1809 auf »Haus Angelsdorf« als Sohn der Eheleute Adam Joseph Daniels und Maria Christina Frenz geboren¹⁾. Er hatte noch vier nachgeborene Geschwister. Sein Geburtshaus, ein ehemals von Weihern umschlossener Rittersitz, bewohnte im 17. Jahrhundert die Familie von Brachelen. Diese verkaufte die Besitzung im ersten Drittel des 18. Jahrhundert an Rutger Wolff von Grouven. Seine Tochter Maria Christina Constantia heiratete 1735 in zweiter Ehe Johann Heinrich Frenz und brachte »Haus Angelsdorf« als Heiratsgut mit in die Ehe²⁾.

Durch seine Mutter, Maria Christina Frenz, war Heinrich Gottfried Daniels mit einer der bedeutendsten Familien in Bergheim eng verwandt. Die Juristenfamilie Frenz wohnte seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Bergheim und stellte hier im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts insgesamt drei Bürgermeister³⁾.

Den ersten Unterricht erhielt Heinrich Gottfried Daniels im elterlichen Haus. Durch den anschließenden Besuch des katholischen Gymnasiums in Köln erwarb er die Voraussetzung für die Aufnahme eines juristischen Studiums. Dies entsprach ganz der Familientradition, wenn man bedenkt, daß viele seiner Familienmitglieder mütterlicherseits dem Berufsstand der Juristen angehörten und der Vater Adam Joseph Landgerichtsrat in Aachen war. Sein juristisches Studium in Bonn beendete Daniels am 22. Oktober 1832 mit der Abschlußprüfung.

Am 12. November 1832 wurde er als »Auscultator«⁴⁾ vereidigt und nach seiner Meldung zum Referendariat im Dezember 1833 schließlich am 2. Oktober 1834 zum Referendaren ernannt.

1) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Zweigarchiv Schloß Kalkum, Gerichte, Rep. 9, Nr. 517 (Personalakte von Heinrich Gottfried Daniels); Pfarrarchiv Angelsdorf, Liber parochialis modo succursalis ecclesiae sanctae Luciae virginis et martyris in Angelsdorff, continens catalogum baptizatorum, copulatorum et defunctorum 1750 - 1920; Stadtarchiv Kerpen, Geburtsurkunden der Kinder von Heinrich Gottfried Daniels. Sofern keine gesonderten Anmerkungen angegeben werden, beziehen sich alle Angaben auf diese drei Quellen.

2) Friedrich Wilhelm Noll, Heimatkunde des Kreises Bergheim, Oberlahnstein 1928, S. 255; J.H. Hermanns, Aus dem kleineren Register der Pfarre Angelsdorf (1672 - 1771), in: Erftland. Beiträge zur Geschichte der Heimat 6/7, 1932, S. 44.

3) Heinz Andermahr, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft. Von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg, Jülich 1992, Liste der Bürgermeister.

4) »Auscultator« war der Titel der heutigen Referendare, die bis ca. 1869 in Preußen eine Klasse über den Auscultatoren bildeten.

Zu seiner praktischen Ausbildung zählte die Arbeit bei einem Anwalt ebenso wie die Tätigkeit beim Friedensgericht Grevenbroich. Als weitere Ausbildungsbereiche sind auch die Protokollführung beim Landgericht Köln und die Teilnahme an Sitzungen für Zivil- und Strafrechtsangelegenheiten zu nennen. Am 13. Februar 1837 wurde Daniels die kommissarische Verwaltung des Friedensgerichtes Nr. I in Bonn und das Friedensgericht zu Elberfeld anvertraut.

Nach seinem bestandenen Staatsexamen am 19. Juni 1838 erhielt Heinrich Gottfried Daniels die Ernennung zum Landgerichtsassessor. In dieser Eigenschaft arbeitete er bis zum 1. April 1839 in Köln. Zu diesem Zeitpunkt - im Alter von nur 20 Jahren - übernahm er das Amt des Friedensrichters in Kerpen, das durch den Tod des bisherigen Amtsinhabers vakant geworden war.

Das Jahr 1839 bedeutete nicht nur eine einschneidende Veränderung in seinem beruflichen Werdegang, sondern auch in seinem Privatleben. Am 6. Oktober 1839 heiratete Heinrich Gottfried Daniels die zwei Jahre ältere Anna Maria Constantia Krahé, die Tochter des Gerhard Anton Krahé, früher Notar zu Kerpen, und seiner Frau Maria Christina Steffens. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor.

Bis zum Jahr 1847 währte seine Tätigkeit als Friedensrichter in Kerpen. Am 1. Oktober 1847 wechselte Heinrich Gottfried Daniels nach Bergheim und übernahm dort das Amt des Friedensrichters. In dieser Position bestimmte Daniels entscheidend das gesellschaftliche Leben der Stadt mit.

Dem Friedensgericht, das seit der französischen Besatzungszeit bestand, gehörten neben dem Friedensrichter zwei Gerichtsschreiber und zwei Gerichtsvollzieher an. Als Friedensrichter fungierte Daniels gleichzeitig auch als Polizeirichter. Eine statistische Darstellung des Kreises Bergheim für die Jahre 1859 bis 1861 weist aus, daß über die anfallenden Zivilsachen und Strafdelikte genau Buch geführt wurde⁵⁾. So wurden bei den Zivilangelegenheiten die Anzahl der Verfahren wie auch die erlassenen Urteile pro Jahr festgehalten. Vormundschaften, Subhaftationen und Familienverhandlungen sind ebenfalls belegt. Das gleiche gilt für die Strafsachen. Die Statistik dokumentiert die Zahl der erlassenen Urteile und die Zahl der Beschuldigten, aber auch wieviele Personen zu Gefängnisstrafen oder Geldbußen verurteilt wurden. Die nachfolgende Aufstellung gewährt uns einen Einblick darin, welcher Vergehen sich die Bürger des Friedensgerichtsbezirks schuldig gemacht hatten und in welcher Häufigkeit:

5) Carl Hubert Freiherr Raitz von Frentz, Statistische Darstellung des Kreises Bergheim, zunächst für die Jahre 1859, 1860, 1861, Bergheim 1863, S. 75 ff. und 100 ff.

Strafvergehen	1859	1860	1861
Holzdiebstähle und Strauchfrevel	568	620	600
Feldfrevel	424	419	458
Vorschriftswidrige Feuerungsanlagen	5	9	5
Viehzuchtfrevel	110	139	67
Unbefugtes Gehen und Fahren über fremde Grundstücke	70	76	67
Chausseegeld-Kontraventionen [Gesetzesbrüche]	10	9	7
Straßen-Kontraventionen	8	7	12
Wegepolizei-Kontraventionen	29	20	15
Ruhestörungen und Unfug	26	25	35
Betteln	32	53	39
Eisenbahnpolizei-Kontraventionen	-	-	-
Hundepolizei-Kontraventionen	18	52	25
Obstfrevel	12	5	12
Rauchen in Scheunen	33	22	33
Strohbedeckung	11	7	11
Unterlassene polizeiliche Anmeldung	13	6	6
Vergehen gegen die Gesindeordnung	14	11	8
Verletzung der Sonntagsfeier	4	5	1
Übertretung der Polizeistunden	13	14	8
Jagdpolizei-Kontraventionen	2	5	2
Maß- und Gewichts-Kontraventionen	13	5	1
Dünger-Diebstahl	-	-	-
Gewerbepolizei-Kontraventionen	-	6	2
Verletzung der bergmännischen Vorschriften	-	-	1
Verbotenes Schießen	6	3	4
Post-Kontraventionen	1	2	1

Tierquälerei	1	-	-
Grasschneiden in Wiesen	4	11	10
Mitnahme schulpflichtiger Kinder auf Reisen seitens der Gewerbetreibenden	1	-	-
Aufstellen von Fruchtbarmen in der Nähe von Gebäuden	4	2	3
Verstöße gegen die Feuerordnung	5	19	14
Einfangen von Nachtigallen	-	1	-
Störung des Unterrichts	1	2	-
Verstöße gegen die Verordnung über das Omnibusfuhrwerk vom 1.8.1860	-	1	9

Auch auf überregionaler Ebene, als Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, machte Gottfried Heinrich Daniels seinen Einfluß geltend. Für die Wahlperiode 1862 bis 1863 und 1867 bis 1869 wurde er für den Wahlkreis Köln-Bergheim-Euskirchen als 1. Abgeordneter in das Preußische Abgeordnetenhaus gewählt⁶⁾. Den Angaben des Handbuches für das Preußische Abgeordnetenhaus ist des weiteren zu entnehmen, daß sich Daniels politisch im »linken Zentrum« engagierte. Mit seiner Aktivität in dieser stark konfessionell ausgerichteten und traditionellen Wertvorstellungen verhafteten Gruppierung bildete er innerhalb der eigenen Familie den Gegenpart zu seinem am 19. Januar 1819 geborenen Bruder Roland Daniels⁷⁾. Roland Daniels, Armenarzt in Köln und enger Freund von Karl Marx, spielte bereits in der 48er Revolution in Köln auf der Seite der Kommunisten eine Aktive Rolle. Seit 1850 gehörte er dem »Bund der Kommunisten« an. Wegen seines politischen Engagements stand Roland Daniels zusammen mit 10 weiteren Personen in dem sogenannten »Kölner Kommunistenprozeß« 1855 vor Gericht. Zwar wurde er freigesprochen, doch hatte seine Gesundheit unter der vorangegangenen 18monatigen Untersuchungshaft so stark gelitten, daß er am 29. August des Jahres 1855 verstarb.

Daß die extrem unterschiedlichen politischen Anschauungen der beiden Brüder wohl manche heftige Kontroverse zwischen ihnen ausgelöst haben werden, läßt sich vermuten, auch wenn sie nicht infolge des spärlich vorhandenen Quellenmaterials nachzuweisen sind.

6) Bernhard Mann, Biographisches Handbuch für das Preußische Abgeordnetenhaus 1867 - 1918, Düsseldorf 1988, S. 379.

7) Zu Roland Daniels vgl.: G. Bagaturija, Roland Daniels, in: Marx und Engels und die ersten politischen Revolutionäre, Berlin 1965, S. 203 ff.; Jürgen Schol, Daniels, Marx und Engelsdorf, in: Knollen, Kohle und Miljöh. Erftkreis-Lesebuch, hrsg. von Jochen Arlt und Axel Kutsch, Brauweiler 1990, S. 195 ff.

Die berufliche Tätigkeit des Friedensrichters und die Mitgliedschaft im Preußischen Abgeordnetenhaus, dem er bis zum 26. Oktober 1869 angehörte, kennzeichnen Heinrich Gottfried Daniels als einen Mann, dem Erfolg und Einfluß im Öffentlichen Leben beschieden waren. Im völligen Gegensatz dazu verlief sein von schweren Schicksalsschlägen bestimmter privater Lebensweg. Nicht nur sollte er seine Frau, die im Jahr 1866 verstarb, überleben, sondern auch seinen einzigen Sohn, welcher im frühen Alter von 19 Jahren aus dem Leben schied. Mit 58 Jahren heiratete Heinrich Gottfried Daniels am 4. Juni 1867 in Linz ein zweites Mal: die 31jährige Paulina Elisabetha Charpentier-Behrendts. Sie gebar ihm 7 Monate nach der Eheschließung eine Tochter mit Namen Maria Isabella Hubertina Paula Daniels. Das Kind wurde jedoch nur einen Tag alt. Nur wenige Tage später, am 25. Februar 1868, schied auch die Mutter des Kindes aus dem Leben. Der Zeitraum von nur 9 Tagen zwischen dem Tod des Kindes und dem der Mutter macht die Annahme wahrscheinlich, daß die 2. Ehefrau an den Folgen der Geburt verstarb. Heinrich Gottfried Daniels selbst sollten noch einige Jahre bis zu seinem Lebensende verbleiben.

Aus den letzten Lebensjahren des Friedensrichters ist uns ein von ihm geschaffenes Aquarell mit einem Bergheimer Motiv erhalten. Aufgrund der Beschriftung auf der Bildumrandung kennen wir sowohl die Entstehungszeit als auch den Entstehungsort. Das Aquarell ist in das Jahr 1874 zu datieren und wurde offenbar von dem Friedensrichter auf »Haus Angelsdorf« gemalt⁸⁾.

Das Aquarell trägt den Titel »Die Kirche zu Bergheimerdorf«. Dementsprechend sehen wir als beherrschenden Bildmittelpunkt die St.-Remigius-Kirche, umgeben von einigen Wohnhäusern, deren Dachgiebel aus dem hohen Strauch- und Baumbewuchs hervorschauen. In unmittelbarer Nähe des Hauptturmes der Pfarrkirche steht noch das alte ehemalige Pfarrhaus. Als weiteres, heute nicht mehr erhaltenes Gebäude entdecken wir in der linken Bildhälfte den alten Adelsitz »Haus Leck«⁹⁾. Offensichtlich ist das Haus Leck im Jahr 1874 noch bewohnt, denn wir schauen in geöffnete Fenster, aus denen teilweise die Gardinen herauswehen, sowie auf einen rauchenden Schornstein. Die Erft trennt in ganzer Bildhorizontalen diesen Bildausschnitt von dem Vordergrund. Dieser zeigt an den Fluß grenzende Wiesen, auf denen ein Bauernpaar zwei Rinder weidet.

Zwar kann das Aquarell keine künstlerische Qualität beanspruchen, doch vermochte es Daniels, mit viel Liebe fürs Detail und einer sorgfältig akuraten Pinselführung den beschriebenen Ausschnitt der alten Siedlung Bergheimerdorf recht malerisch ins Bild zu setzen. Die Malweise des Aquarells erinnert in verblüffender Weise an eine farbige

8) Das Aquarell konnte im Jahr 1992 von der Stadt Bergheim erworben werden.

9) Zu Haus Leck vgl.: Annaliese Ohm/Albert Verbeek, Kreis Bergheim 1 (Die Denkmäler des Rheinlandes), Düsseldorf 1970, S. 61.

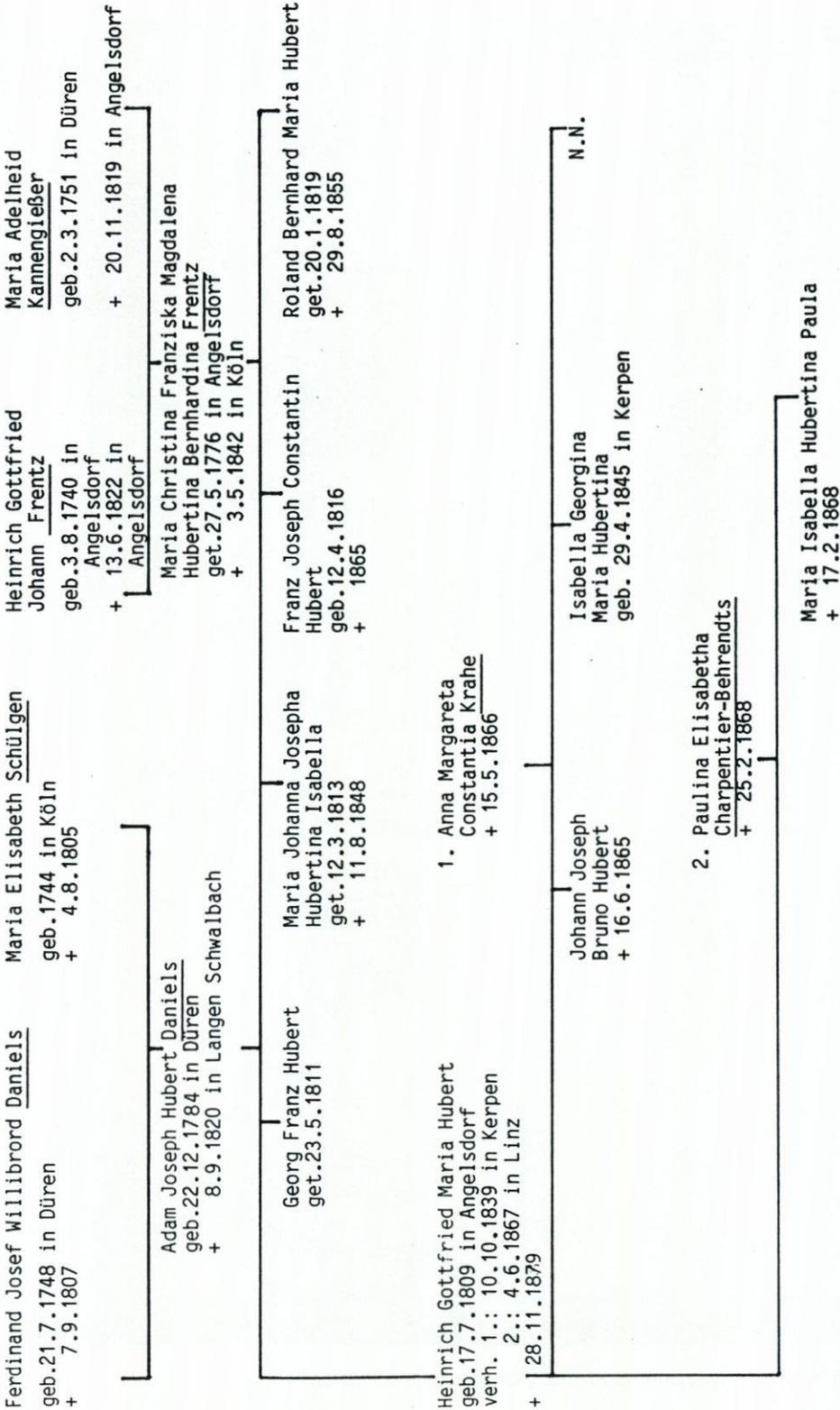
Stadtansicht von Bergheim aus dem Jahr 1847, welche heute im Archiv des Erftkreises aufbewahrt wird¹⁰⁾. Auch die Widmung der Stadtansicht »zum Geburtstag von Fräulein Christina Frenz« könnte auf den Friedensrichter als Maler des Bildes verweisen, da dieser mit der Familie Frenz in enger verwandtschaftlicher Beziehung stand.

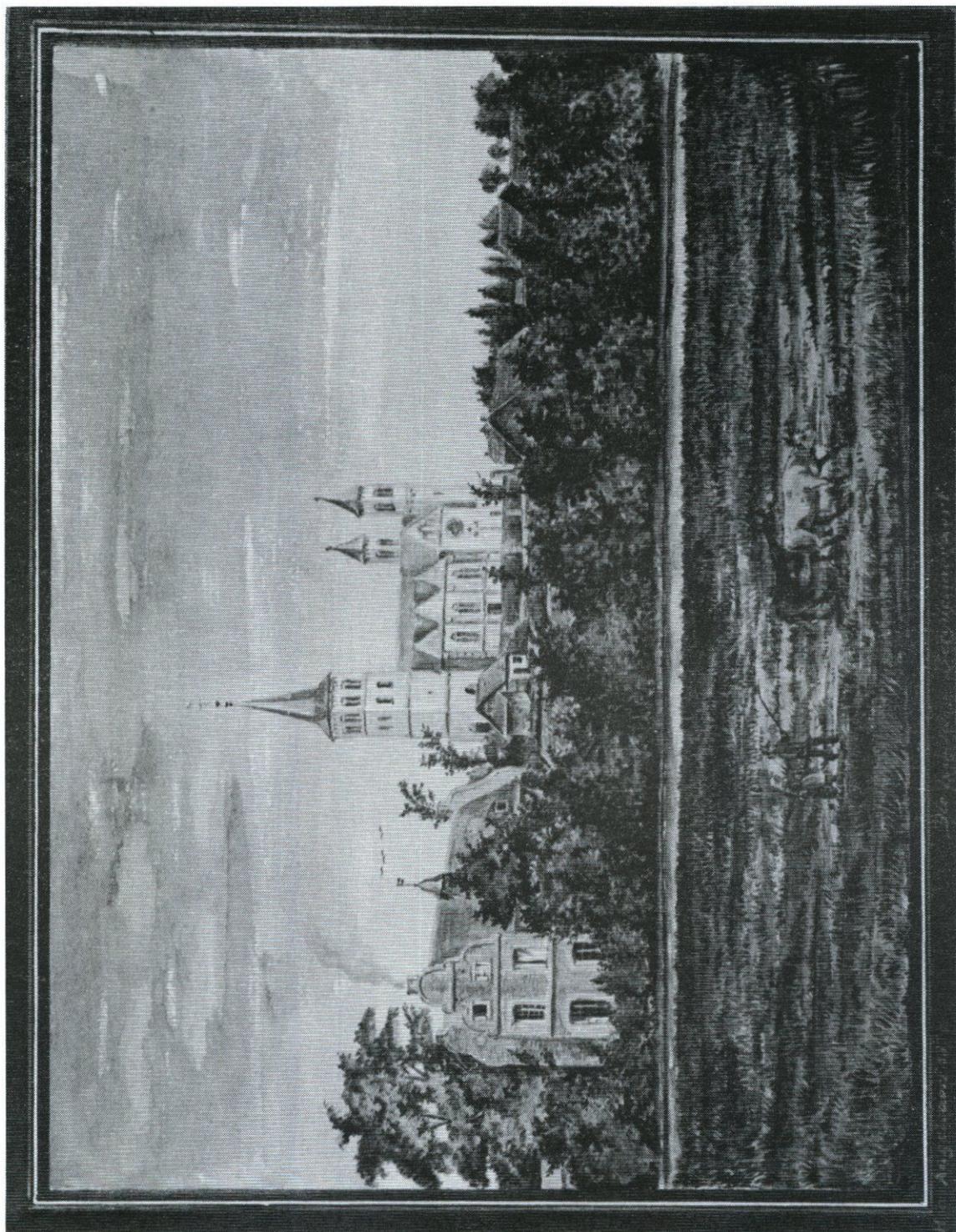
Am 28. November 1879 verstarb der Friedensrichter Heinrich Gottfried Daniels in dem für die damaligen Verhältnisse recht hohen Lebensalter von 70 Jahren. Etwas mysteriös bleiben die Umstände seines Todes, wenn der Text des Totenzettels erwähnt: »Er verstarb eines plötzlichen und unerklärlichen Todes«¹¹⁾.

10) Bildarchiv des Erftkreises, Nr. B. 0.02/6163.

11) Der Totenzettel befindet sich in der Sammlung von Herrn Hoffmann auf Haus Angelsdorf, dem ich für die Einsicht und freundliche Beratung zu Dank verpflichtet bin.

Stammtafel





Die Kirche zu Bergheimerdorf (Aquarell aus dem Jahr 1874)

Heinz Braschoss

Vom Landratsbüro zur Kreisverwaltung

Nach der Errichtung des Kreises Bergheim im Jahre 1816 bezog der »landrätliche Kommissar« und spätere Landrat Franz Ludwig Graf Beissel ein Büro in Bergheim. Aber er fand dort keine Räume, die seinen Erwartungen entsprachen. 1818 beantragte er bei der Regierung in Köln die Genehmigung zum Umzug seines Büros nach Schloß Frens. In dem Briefwechsel mit der Regierung taucht auch der Name eines Mitarbeiters des Landrates auf, des Kreissekretärs Baltes. Er befürwortete die Verlegung des Landratsbüros nach Schloß Frens, denn der Landrat hatte ihm eine Wohnung in der Nähe des Schlosses zugesagt. Das Gesuch von Graf Beissel spricht für eine hohe Pflichtauffassung. Der Landrat litt an Gicht, die Fahrten nach Bergheim schadeten seiner Gesundheit. Er wollte aber täglich die Verwaltungsgeschäfte leiten, in dem Bestreben, »diesen Ehrenposten (des Landrates, der Verfasser) zum besten der mir anvertrauten Untertanen mit Ordnung, Fleiß und Tätigkeit zu allseitiger Zufriedenheit treu und redlich zu verwalten«¹⁾.

Am 25. Juli 1819 meldete Graf Beissel nach Köln, daß er das Kreisbüro auf seinem Schloß Frens eingerichtet habe. Er behielt aber für Konferenzen mit den 14 Bürgermeistern des Kreises und für die Konskriptionen (Aushebungen zum Wehrdienst) ein Büro im Kölner Tor, das er mit dem Bürgermeister von Bergheim, dem Weinhändler Hilger Cremer teilte²⁾.

Während die wenigen Beamten der Kreisverwaltung auf Schloß Frens und später auf Schloß Schlenderhan ihren Sitz hatten, führten die »Kreisstände«, die Vertretung der Bevölkerung, ein unstetes Wanderleben. Sie tagten einmal im Jahr in einem Gasthof. Ihre Sitzung wurde mit einem Vortrag des Landrates eröffnet, dann wurden Kommissionen (Ausschüsse) gewählt, wobei man meist den Empfehlungen des Landrates folgte.

Der zweite Landrat des Kreises Bergheim, Adolf Karl Hubert Freiherr Raitz von Frenzt (1837 - 1865), hatte sein Büro auf Schloß Schlenderhan bei Quadraath. Unter seinen Nachfolgern Otto Rintelen (1865 - 68), Ernst Birk (1868 - 76) und Herwarth von Bittenfeld (1876 - 91) wurde das Landratsamt »von einem Haus in das andere transportiert, nicht zu Gunsten des

1)Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, BR 1534.

2)Ebenda.

Amtes und seiner Leiter«³⁾. Zuletzt hatte es (ab 1889) in den Räumen der alten Bergheimer Schule »eine geradezu klägliche Unterkunft«⁴⁾.

Nach der Kreisordnung von 1827 mußte der Landrat selbst für die Unterbringung der Kreisverwaltung sorgen. Die Kreisordnung von 1887 stellte dem Landrat als Verwaltungsorgan den aus ehrenamtlich tätigen Mitgliedern bestehenden Kreisausschuß zur Seite. Für die Unterbringung und die Kosten des Kreisausschusses war der Kreis zuständig. Diese Neuregelung machte die Errichtung oder den Erwerb eines Verwaltungsgebäudes dringlich. Es gab noch einen anderen Grund für ein Aktivwerden des Kreises Bergheim in der Kreishausfrage: die Einführung der Einkommenssteuer im Jahre 1891. Die Zeit ab 1891 stand in Preußen im Zeichen der umfassenden Steuerreformen des Finanzministers Johannes Miquel. An Stelle der älteren, sehr schematisch festgesetzten Klassensteuer, brachte die Reform die neue Einkommenssteuer, die auf Grund von Deklarationen der Steuerpflichtigen durch eine Kommission unter Vorsitz des jeweiligen Landrates festgesetzt wurde. Der Kreis mußte ein Büro für die Einkommenssteuer bereitstellen.

Am 1. September 1891 wurde Otto Graf Beissel von Gymnich Landrat in Bergheim. Auf seinen Antrag hin setzte der Kreistag 1892 eine Kommission ein, die Vorschläge zum Kauf oder zum Bau eines Hauses für die Kreisverwaltung machen sollte. Ein geeignetes Haus fand sich nicht, so daß die Kommission einen Neubau vorschlug⁵⁾.

Am 27. Juni 1892 beschloß der Kreistag einstimmig, ein vor dem Kölner Tor gelegenes Grundstück zum Preis von 6.500 Mark anzukaufen. Mit der Planung wurde der Kölner Baurat Freyse beauftragt. Freyse reichte zwei Entwürfe ein: einen für einen einfachen Bau »ohne Styl« und einen für einen repräsentativen Bau mit Erweiterungsmöglichkeiten.

Die Entscheidung des Kreistages zeugt von einem beträchtlichen Selbstbewußtsein seiner Mitglieder. Er »gab einstimmig die Ansicht kund, daß der Kreis Bergheim wohl berechtigt sei, durch seine gesamte Lage, ein in würdiger Form gehaltenes Kreishaus zu besitzen und nahm einstimmig den größeren Plan an«⁶⁾. Nun wurde auch die Bauleitung dem Baurat Freyse übertragen, man stellte ihm aber eine Baukommission des Kreistages zur Seite.

3) Otto Graf Beissel, Der Kreis Bergheim, seine Verwaltung und seine wirtschaftliche Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes von 1887/88 bis 1897/98, Bergheim 1899, S. 74.

4) Ebenda.

5) Ebenda, S. 77.

6) Ebenda, S. 77.

Bei den Beratungen über den Neubau war auch erörtert worden, ob mit der Kreisverwaltung eine Landratswohnung verbunden sein solle. Der Kreistag entschied sich gegen diese Möglichkeit, »weil der Kreis nicht gerne die Stelle des Landrates zu Bergheim zum Zielpunkt strebsamer junger Assessoren machen wollte, die eine schöne Wohnung nur anlocken würde...«⁷⁾.

Der erste Spatenstich für den Neubau des Landratsamtes erfolgte am 4. August 1892. Schon am 1. Oktober 1893 konnte Graf Beissel mit 13 Mitarbeitern die Büros in dem »Kreisständehaus« beziehen. Der Bauplatz, der Bau und die Einrichtung des Hauses hatten 114.000 Mark gekostet. Sie waren aus den Überschüssen der Kreissparkasse entnommen worden⁸⁾. Die Kreissparkasse konnte von 1890 an dank steigender Einlagen erhebliche Beträge für den Kreis und die Gemeinden bereitstellen⁹⁾.

Das »Kreisständehaus« an der Hauptstraße in Bergheim (heute steht dort das 1965 erbaute Postamt) war ein zweigeschossiger Bau im Stil der Neurenaissance. Im ersten Stock lag der Sitzungssaal des Kreistages, der mit den Bildern der Landräte geschmückt war. Er bot zur Zeit von Landrat Graf Beissel 28 Abgeordneten Platz; als in den 50er Jahren der Neubau der Kreisverwaltung vollzogen wurde, gab es 36 Kreisvertreter.

Schon zur Zeit von Landrat Dr. Karl Sieger (1919 - 1933) wurde das Landratsamt wiederholt umgebaut. In der Kriegs- und Nachkriegszeit stieg die Bevölkerung des Kreises von 64.600 Einwohnern 1939 auf 95.912 Einwohnern 1953 an¹⁰⁾. Der Kreis übernahm mit der Wiedergutmachung, dem Lastenausgleich und der Wohnungsbauförderung neue Aufgaben. Das hatte die Einstellung von Beamten und Angestellten zur Folge, für die in zunehmendem Maße Büroräume fehlten. Vorher staatliche Sonderverwaltungen, wie das Gesundheitsamt und das Katasteramt, wurden in die Kreisverwaltung eingegliedert, die schließlich auf fünf Häuser verteilt war. Das alles gab den Anstoß zu dem Bau der neuen Kreisverwaltung an der Bethlehemer Straße in den Jahren 1955 bis 1957¹¹⁾. Im Mai 1955 entschied der Kreistag sich für den Wettbewerbsentwurf der Architekten Hennes und Kehrer, bildete aber auch für die Baudurchführung einen Bauausschuß unter Voritz von Alfred Holtkott.

Die Bauarbeiten waren im Dezember 1957 beendet und am 26. Februar 1958 übergab der Architekt, Herr Kehrer, die Schlüssel des Hauses in einer feierlichen Kreistagssitzung an

7)Ebenda, S. 75.

8)Ebenda, S. 79.

9)Ebenda, S. 39 - 41.

10)Hans Köhler, Der Landkreis Bergheim (Erf), Ratingen 1954, S. II.

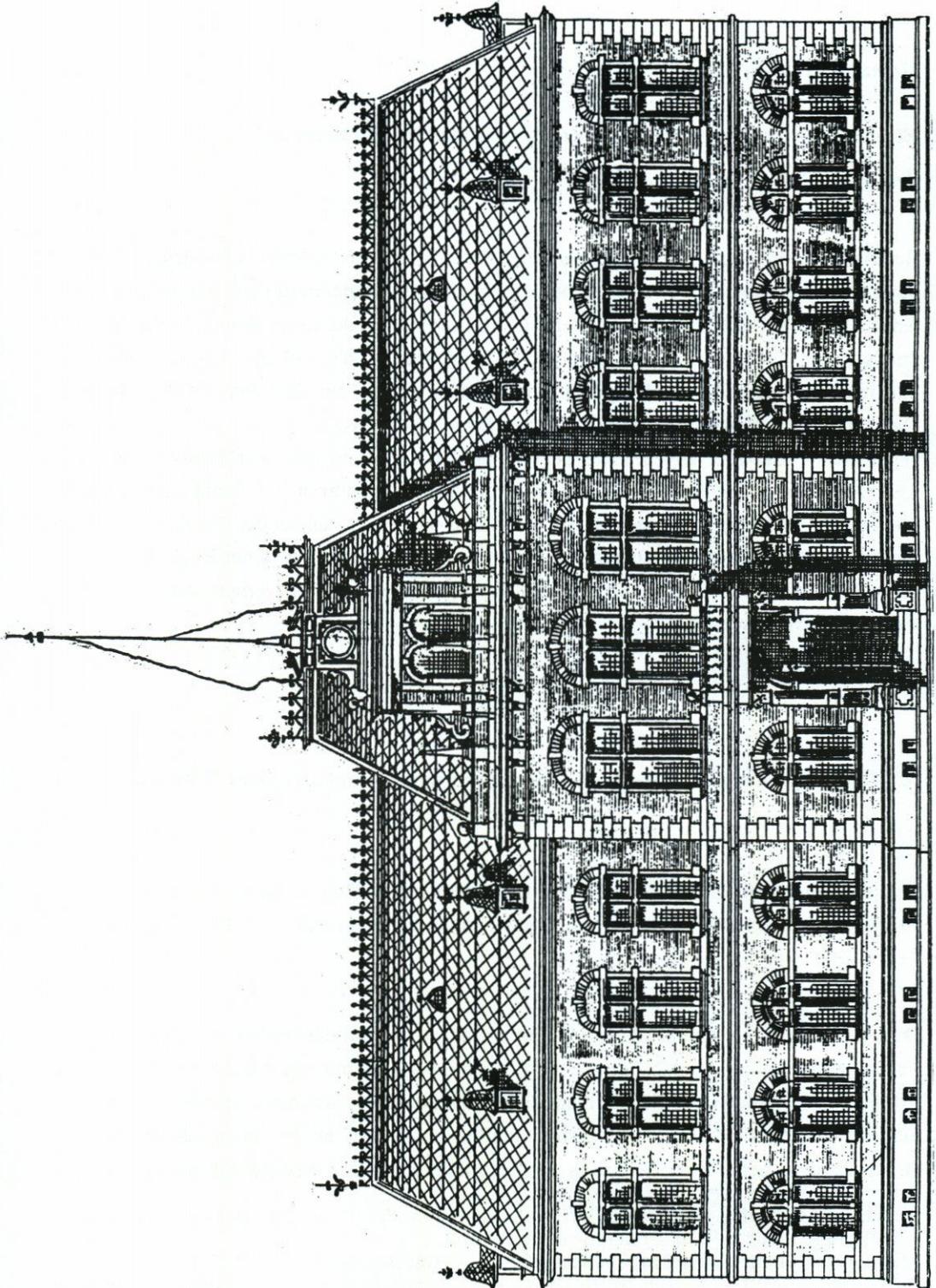
11)Das neue Kreishaus des Landkreises Bergheim, Bergheim 1958, S. 53. Dort sind auch weitere Zeitangaben ersichtlich.

Landrat Werner und Oberkreisdirektor Kloos. An diesem Tag wurden viele Reden über das Kreishaus und den Kreis gehalten. Als »schöner Zweckbau«, aber auch als »Zierde der Stadt« wurde das Kreishaus bezeichnet. Amtsdirektor Dr. Frommen (Elsdorf) schloß mit dem Wunsch auf »ein vielhundertjähriges Bestehen dieses Hauses«. Über die Baukosten erstattete Alfred Holtkott als Vorsitzender des Bauausschusses einen Bericht. 3.055.000 DM hatte der Bau gekostet, dazu kamen die Beträge für die Einrichtung der Büros in Höhe von 430.000 DM¹²⁾. Anders als 1892/93 mußte der Kreis Bergheim bei der Kreissparkasse langfristige Darlehen aufnehmen, »deren Abtragung im Laufe des nächsten Vierteljahrhunderts für den Kreis kein Problem sein dürfte«¹³⁾.

Wer hätte bei der Schlüsselübergabe daran gedacht, daß dem Kreis Bergheim nur noch eine kurze Zeit beschieden sein würde? Das Neuordnungsgesetz von 1974 bestimmte Bergheim zum Verwaltungssitz des neuen Erftkreises. Aber die Kreisverwaltung ist seit dem 1. Januar 1975 auf zwei Häuser verteilt: Hürth und Bergheim. Das wird sich ändern, wenn im zweiten Halbjahr 1993 das Kreishaus am Chaunyring fertiggestellt sein wird, genau 100 Jahre nach dem Bau des »Kreisständehauses«. Bergheim wird dann seine Tradition als Verwaltungssitz eines Kreises fortführen.

12)Ebenda, S. 31.

13)Ebenda, S. 32 f.: Äußerung des Abgeordneten Alfred Holtkott.



Das 1893 fertiggestellte Bergheimer Landratsamt

Heinz Andermahr (Hrsg.)

Eine Beschreibung des Umfanges des Bergheimer Stadtgebietes aus dem Jahr 1590

Bereits im Mittelalter gehörten zu dem Bergheimer Stadtgebiet und Gerichtsbezirk außer der ummauerten Stadt auch Teile von Thorr, Zieverich und Bergheimerdorf¹⁾. Für die Bewohner jener Außenbezirke hatte sich spätestens im 17. Jahrhundert die Bezeichnung »Außenbürger« durchgesetzt (»außer burgerschaft«²⁾). Die genaue Grenzziehung können wir dem nachfolgend abgedruckten »Umgangh der statt Bercheimb« aus dem Jahr 1590 entnehmen. Das Original befindet sich im Archiv des Schlosses Frens, ist jedoch gegenwärtig nicht zugänglich³⁾. Der hier abgedruckte Text stützt sich daher auf eine Veröffentlichung durch J.H. Hermanns in der Zeitschrift »Erftland«, die heute einem breiteren Publikum nicht mehr greifbar ist⁴⁾. Entgegen der Angabe von Hermanns handelt es sich bei der Quelle jedoch nicht um ein Weistum, sondern um einen sogenannten »Limitengang«, der in der Regel Bestandteil eines Weistums war und in Form eines Rundganges den Grenzverlauf des Stadt- und Gerichtsbezirks festlegte.

Umgangh der statt Bercheimb und angehöriger burgschaft anno 1590, den 11. Septembris

Duppis Wilhelm, alt 65 ihar, ist zu Quadrath burdigh, hat zu Thor 41 ihar gewohnt.- Beel Heeß ist alt sechzig zwey ihar, ist zu Thor burdigh.- Thomas Schroder von Thor, alt 54 ihar, mit samt den scheffen von der statt Bercheimb;

Durch die Erfft an einem ellersen baum, an der Creutzbroderbenden zwischen Efferens benden, darvon dan ahn daß Creutz, alle die Schlenk durch biß ahn den Alden Wegh, davon uff die Roder mullen über die Erfft ahn den garden, dahe die alte mulle gestanden, durch die Schlenk in den fluuß, langs die ietzig mulle, davon dan in die Braunscheur, von der Braunscheuren gehet auff den alten Hollertz halben morgen benden biß unden auff das

- 1) Heinz Andermahr, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft. Von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg, Jülich 1992 (Paginierung noch unbekannt).
- 2) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg III, R Amt Bergheim, Nr. 211, S. 4 r.
- 3) Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Dieter Kastner, Archivberatungsstelle Rheinland in Brauweiler, vom 12. Februar 1991.
- 4) Erftland, Beiträge zur Geschichte der Heimat 1, 1924, S. 7 f.

Broich, alle den graven langs Thor Broich biß auff die Erfft zu Thor ahm stegh, von dannen das dorff Thor und die seith nahe Bercheimb und die ander seith etliche heußer im Lohe, gleichwoll zu Bercheimb - zu dhienen, wachen und schatz zu geben pflichtigh - von dannen auff Brockendorferstraß auff den Hoenerpfaedt, davon uff St. Niclaß in den wegh, von dannen die straß ab biß uff Zievericher mullen, alle den paedt uber langs den graven deß Pletzbroichs ein orth durch Gerhardt scholmeisters gardt, so fort recht uber zwischen Nälliß hauß und des Wolffs garden, uber die straß des dorffs zwischen des Wolffs gardt und Vaßbenders erb, so fort recht auff durch den gronen wegh auff den Pfertzkirchoff recht langs Hochsteins haw, durch m. ggsten. fürsten und herrns busch recht durch biß auff die Heidt, also die Heidt und Busch langs an Zinßessel, hierdurch bis in den Haßenwinkel, davon dan recht uber durch deß Neußer acker und kirchenlandt, recht uber nae der straßen, nae der Linden varrt biß in Hochsteins graven und so fort in die Erfft etc.

Heinz Andermahr (Hrsg.)

Eine französische Statistik des Ingenieurgeographen Etienne

Nicolas Rousseau über den Kanton Bergheim aus dem Jahr 1809

Nachdem die französischen Revolutionsheere bis zum Sommer 1794 die deutschen Lande links des Rheins wie auch die österreichischen Niederlande in Besitz genommen hatten, wurden diese Gebiete nach und nach Frankreich eingegliedert¹⁾. Für die eroberten Lande zwischen Maas und Rhein richtete man Ende 1794 zunächst eine provisorische französische Zentralverwaltung ein. Am 1. Oktober 1795 wurden die ehemals österreichischen Provinzen Geldern, Limburg und Luxemburg, das Stift Lüttich sowie einige zuvor niederländische Gebietsteile mit Frankreich vereinigt. Das übrige Gebiet am linken Rheinufer wurde am 23. Januar 1798 in vier Departements eingeteilt, ohne daß das Land zu dieser Zeit bereits staatsrechtlich zu Frankreich gehörte: und zwar Roerdepartement, Rhein-und-Mosel-Departement, Saar-Departement und Donnersberg-Departement. Nach dem Friedensvertrag von Lunéville, der am 9. Februar 1801 zwischen Frankreich und Österreich abgeschlossen worden war, erfolgte durch Gesetz vom 9. März 1801 der Anschluß dieser vier linksrheinischen Departements an Frankreich.

Entsprechend der französischen Verwaltungsreform vom 26. Mai 1800 gliederten sich die rheinischen Departements in Arrondissements und diese wiederum in Mairien. Daneben bestanden innerhalb der Arrondissements noch Kantone für die Rechtspflege und für die kirchliche Verwaltung²⁾.

Durch die Eingliederung der vier linksrheinischen Departements in den französischen Staat gewann der einstige Plan General Calons, des Leiters des Militärarchivs (*Dépot de la Guerre*), diese Gebiete zu kartographieren, neue Aktualität³⁾. Noch im Spätsommer desselben Jahres wurde ein entsprechendes topographisches Büro in Aachen gegründet, dessen Direktor der Astronom Jean Joseph Tranchot wurde. Die Kartenaufnahme sollte von einer Landesstatistik begleitet werden, welche sich auf die einzelnen Kantone stützte.

1) Rudolf Schmidt, Die Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling 1801 - 1828, Köln-Bonn 1973, S. 1 ff.

2) Max Bär, Die Behördenverfassung der Rheinprovinz seit 1815, Bonn 1919, S. 40 ff.; Sabine Graumann, Französische Verwaltung am Niederrhein. Das Roerdepartement 1798 - 1814, Düsseldorf 1990, S. 73 ff.

3) Peter Effertz, Die Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichen und politischen Interessen, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 54, 1990, S. 211 ff.

Einer der drei Sektionschefs Tranchots war der Ingenieurgeograph Etienne Nicolas Rousseau. Den Arbeiten Rousseaus wurde von seinen Vorgesetzten bescheinigt, daß sie »einen ausgezeichneten Eindruck machten«. Ab 1808 übertrug man Rousseau allein die Aufgabe der statistischen Erfassung. Am 29. Januar 1810 wurde Rousseau vom topographischen Büro abberufen. Mit seinem Weggang brach der Versuch einer statistischen Landesaufnahme zusammen, der in den letzten beiden Jahren allein auf seinen Schultern geruht hatte und von keinem anderen Ingenieurgeographen mehr weitergeführt werden konnte.

Die nachfolgend abgedruckte Statistik des Ingenieurgeographen Etienne Nicolas Rousseau über den Kanton Bergheim entstammt dem französischen Heeresarchiv in Paris. Eine Kopie dieses Textes sowie eine deutsche Übersetzung befinden sich im Stadtarchiv Bergheim⁴⁾. Die Übersetzung ist vom Herausgeber bei Auslassungen geringfügig ergänzt worden.

4) Eine Kopie des Originals konnte vom Stadtarchiv auf Vermittlung von Herrn Günter Voelz im Jahr 1989 erworben werden. Die Übersetzung stammt von Frau Brigitta Stephanus, Issum (Beide Quellentexte noch ohne Signierung).

DÉPARTEMENT

et
PRÉFECTURE

de
la Roer

ARRONDISSEMENT

de
Cologne.

DÉPARTEMENTS RÉUNIS.

CANTON de BERGHEIM

composé des

MAIRIES de Bedbourg, Bergheim, Casteren,
Esch, Buchelbroun, Königshoven, Laffendoff,
et Pöls

Comprises aux BANDES N. 19. et 20. 3. et 4. Parties

situées

entre 290000. et 312000. de la Méridienne,
et 240000. et 290000. de la Perpendiculaire.

AN 1809.

OBSERVATIONS GÉNÉRALES

Recueillies sur les lieux par les Ingénieurs Géographes, chargés de la rédaction de la Statistique des Plans ci-dessus désignés, et des renseignements topographiques et statistiques sur chacune des Mairies y comprises.

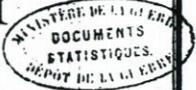
En exécution des ordres du Ministre de la guerre, et conformément aux instructions du Dépôt général de la guerre.

Lesquelles Observations portent ;

SAVOIR :

- §. I^{er} SUR LE PHYSIQUE DU TERRITOIRE.
- §. II. SUR LA STATISTIQUE DU CANTON.
- §. III. PARTIE HISTORIQUE, MILITAIRE ET ÉCONOMIQUE.

Suit le détail des autres parts.



Col.



Etienne Nicolas Rousseau: Statistik des Kantons Bergheim (1809)

Geländebeschreibung

Heutiges Gebiet: Der Kanton Bergheim, bestehend aus den nachfolgend näher bezeichneten Mairien (Bürgermeistereien), die ehemals zum Herzogtum Jülich und zum Kurfürstentum Köln gehörten, liegt zwischen Köln und Jülich.

Grenzen: Er ist im Norden durch die Kantone Elsen und Dormagen begrenzt, im Osten durch den Kanton Weiden, im Westen durch den Kanton Jülich und im Süden durch den Kanton Kerpen.

Ausdehnung: Seine größte Breite von Westen nach Osten beträgt 20 km, von Norden nach Süden 15 km. Seine Oberfläche beträgt nach der Erhebung, die eben gemacht wurde [Lücke].

Atmosphäre

Temperatur: Seine Temperatur variiert ein wenig je nach der Lage der Orte. Die Fröste, die durch die Feuchtigkeit hervorgerufen werden, sind unangenehm und vor allem am Ufer der Erft spürbar, einem Fluß, der diesen Kanton durchquert. Der Winter beginnt spät und endet ebenso. Der Sommer ist kurz, und der Herbst ist normalerweise die schönste Zeit des Jahres.

Wetter: Die vorherrschenden Winde kommen aus Norden und Westen. Wenn sie wehen, sind sie fast immer von Regen begleitet. Der Schnee bleibt nicht länger als im Landesinneren. Nebel treten im November und Dezember auf; sie sind weder dicht noch dauerhaft und verschwinden meist gegen Mittag.

Luft: Die Luft ist in den Gemeinden, die höher liegen, frisch und gesund. In den Gemeinden, die an den Ufern der Erft liegen, ist sie schwerer, manchmal sogar ungesund und verursacht Fiebererkrankungen, besonders bei denjenigen, die das Klima nicht gewöhnt sind. Oftmals kann man sich davon nur erholen, wenn man wieder andere Luft atmet.

Gewässer

Flüsse: Die Erft ist der größte Fluß dieses Kantons; sie durchquert ihn von Süden nach Norden auf einer Länge von 15.000 Metern. Sie hat ihren Ursprung in dem Höhenzug der Eifel, nahe dem kleinen Dorf Holzmülheim. Sie fließt in das Gebiet des Kantons nahe dem Schloß Frens und in mehreren Armen bis unterhalb der kleinen Stadt Kaster. Sie ist sehr gewunden, und ihr Lauf beträgt mindestens 25.000 Meter auf dem Gebiet dieses Kantons. Sie durchquert sodann die Kantone Elsen und Neuss und mündet bei dem Dorfe Grimlinghausen in den Rhein. Sie hat an mehreren Stellen mehrere Arme, fließt mitten durch Wiesen und Moore. Ihre durchschnittliche Breite beträgt etwa 10 Meter, ihre Tiefe 2 bis 3 Meter. Zur Zeit der Schneeschmelze geht sie über die Ufer infolge der Unwetter. Die Wassermengen bedecken Wiesen und sogar die große Straße, aber das dauert niemals länger als 24 Stunden. Man findet in diesem Fluß viele Fischarten wie Hechte, Aale, Karpfen, Flußkrebse u.ä. Sie treibt in diesem Kanton 10 Mühlen an, und zwar die zwischen Thorr und Ahe, bei Kenten, Bergheim, Zieverich, Paffendorf, Glesch, Bedburg, Kaster und Harff. Es sind die Wasser der Erft, die bis zum Meer den »Canal du Nord« speisen müssen.

Bäche: Es gibt einige unbedeutende Bäche, die in die Erft münden. Der Gilbach entspringt in diesem Kanton oberhalb des Dorfes Hüchelhoven. Einige Einwohner behaupten, daß die Quelle im Dorf Oberaussem liegt, denn die Wasser vereinigen sich mit den oben näher bezeichneten. Der kleine Finkelbach, der seinen Ursprung ein wenig oberhalb des Dorfes Oberembt hat, fließt nach Niederembt und Kirdorf und mündet nahe bei Blerichen in die Erft. Er treibt einige kleine Mühlen an.

Teiche: Es gibt einige kleine Teiche, die wenig Wert haben. Sie sind auch nicht fischreich.

Sumpfbiete: Die Ufer der Erft sind sehr sumpfig. Diese Sumpfbiete erbringen trotzdem Heu, aber von schlechter Qualität, und sie dienen im allgemeinen als Weidefläche. Einige Teile erbringen Torf. Für die Kavallerie sind sie ungangbar, und nur während des Sommers könnte Infanterie sie durchqueren. Sie erbringen Binsen und Schilfrohr. Es gibt keine Möglichkeit der Trockenlegung, weil das Flußbett oberhalb der Erdoberfläche liegt.

Quellen: Es gibt in den Sumpfbieten einige unbedeutende Quellen, auch entlang des Flusses, dazu die Quellen des Gilbachs und die der kleinen Bäche, von denen schon gesprochen wurde.

Brücken: Es gibt mehrere Brücken über die Erft, so in Bergheim, Zieverich und in Kaster, aus Stein. Andere, in Bedburg und in Paffendorf, sind aus Holz. Man überquert zudem den Fluß an mehreren Stellen über kleine Brücken und Stege und in Furten bei Paffendorf und bei Kenten.

Das Gelände

Gestalt: Der Kanton Bergheim ist recht abwechslungsreich: Er wird von Nord-Westen nach Süden von der Erft durchteilt und durch einen Höhenzug am rechten Ufer des Flusses. Der Höhenzug ist mit Wäldchen bewachsen und verläuft längs des Rheins nahe bis Bonn. Er teilt sich in diesem Kanton ein wenig unterhalb des alten Klosters von Königsdorf; der eine folgt dem Lauf der Erft, der andere dem rechten Ufer des Gilbachs. Er bietet für das Auge einen angenehmen Anblick. Schöne Hochwiesen, Moore, Wäldchen, einzelne Bäume, viele Dörfer, Weiler und Gehöfte.

Lage: Die Ufer der Erft sind den Überschwemmungen des Flusses ausgesetzt und machen fast alle Wiesen sumpfig und die Luft in den benachbarten Gehöften ungesund.

Bodenqualität: Die Qualität des Bodens variiert. Jene des linken Ufers der Erft ist die höhere. Der Boden ist dort tonig und liegt auf Sand und Lehm. Seine durchschnittliche Dicke ist unterschiedlich. Am rechten Ufer ist der Boden sandiger und trockener. Trotzdem kann man im allgemeinen sagen, daß die bearbeiteten Böden gut sind, mit Ausnahme der Böden auf den Anhöhen der Erft. Sie lassen Wasser einsickern. Die anhaltenden Trockenheiten sind für die Erträge auf den Böden sehr schädlich.

Maße, Gewichte und Flächen: Das gewöhnliche Maß in den Gemeinden dieses Kantons ist das von Köln: 16 Fuß = 1 Rute; 150 Ruten = 1 Morgen; 1 Morgen = 31,76 Ar.

Die Bevölkerung

Nach der Volkszählung im Jahre 1806 liegt die Einwohnerzahl dieses Kantons bei 16.293 Einwohnern, die sich wie folgt aufteilen:

Mairie	Jungen	Mädchen	Männer (verh.)	Frauen (verh.)
Bedburg	612	559	362	367

Bergheim	690	704	393	365
Kaster	316	314	186	184
Esch	819	844	522	524
Hüchelhoven	566	555	306	303
Königshoven	540	564	311	323
Paffendorf	671	652	413	407
<u>Pütz</u>	<u>565</u>	<u>583</u>	<u>336</u>	<u>330</u>
	<u>4779</u>	<u>4775</u>	<u>2829</u>	<u>2833</u>

<u>Mairie</u>	<u>Witwer</u>	<u>Witwen</u>	<u>Soldaten</u>	<u>Zusammen</u>
Bedburg	57	85	13	2055
Bergheim	37	87	8	2314
Kaster	24	36	6	1066
Esch	59	111	16	2895
Hüchelhoven	36	73	12	1851
Königshoven	39	74	11	1862
Paffendorf	48	77	17	2285
<u>Pütz</u>	<u>50</u>	<u>83</u>	<u>18</u>	<u>1965</u>
	<u>350</u>	<u>626</u>	<u>101</u>	<u>16.293</u>

Man kann die heutige Bevölkerung nicht vergleichen mit jener aus früheren Zeiten, weil die Gemeinden keinerlei Auskünfte über jene Zeit geben können. Aber man kann trotzdem versichern, daß die Bevölkerungszahl gestiegen ist und daß sie noch ständig ansteigt.

Für gewöhnlich rechnet man hier im Jahr mit 621 Geburten, 488 Sterbefällen und 153 Hochzeiten.

Mentalität der Bürger

Sitten, Bräuche und Wesensart: Im allgemeinen unterscheidet sich der Bürger dieses Kantons gar nicht von denen im übrigen Departement. Er ist von guter, mittlerer Größe, gut gebaut, ohne besonders kräftig zu erscheinen. Seine Gesichtszüge sind kühl und kündigen die Langsamkeit an, die er seinen Handlungen beimißt. Seine Haut ist recht schön. Die Frauen sind kräftig gebaut und haben wenig Grazie in ihrem Gebaren, aber man muß sagen, daß die Ursache dafür in der Arbeit liegt, die sie schon vor der Entwicklung ihrer körperlichen Kräfte leisten mußten.

Die Nahrung besteht aus Schinken, ein wenig geräuchertem Speck, Kartoffeln, Kohl und Karotten. Die Einwohner essen wenig Brot, das aus Roggen besteht, rein, grob und schwer. Man schneidet das Brot in sehr dünne Scheiben, auf denen man Butter oder Schmalz verstreicht. Die Männer trinken viel Bier und Kornschnaps, der gewöhnlich »Schnick« genannt wird. Sie treffen sich abends in den Schänken und verbringen dort alle Zeit, die sie nicht zur Arbeit brauchen. Auf den Kirmes- und Dorffesten, die normalerweise 4 bis 5 Tage dauern, sieht man die unterschiedlichsten Arten der Vergnügung.

Der Einwohner widmet sich seiner Arbeit mehr aus Pflichtgefühl denn aus Neigung. Er ist ein guter Bauer, aber er lebt in bestimmten Gewohnheiten.

Die Sprache ist Deutsch, aber man findet auch einzelne Einwohner, die Französisch sprechen. Als bevorzugte Spiele gelten den Menschen Karten- und Würfelspiele sowie das Kegeln. Ihre Häuser sind sauber, aber schlecht ausgestattet. Sie kleiden sich mit guten Stoffen, aber ohne großen Geschmack.

Die Jungen mit Ausnahme der Söhne von den Bauern verdienen normalerweise Verpflegung und Unterhalt erst mit 18 Jahren. Die Mädchen dagegen können sich im Alter von 15 oder 16 Jahren bereits durch den Ertrag ihrer Arbeitsleistung ernähren und unterhalten.

Die häufigsten Erkrankungen: Die häufigsten Erkrankungen sind die Fieber, die durch die Moore der Erft hervorgerufen werden, das Unwohlsein, das nach dem Verzehr von unreifen Kartoffeln und Obst einsetzt sowie die katarrhalischen Erkrankungen.

Behinderte Personen, Taubstumme und Kranke: Die Zahl der behinderten Personen ist nicht wesentlich. Man zählt in diesem Kanton einen Blinden, zwei Taubstumme, 10 Geisteskranke, 50 Kranke, 8 Epileptiker und 4 Schwachsinnige.

Pocken, Impfung und Kuhpocken: Aus den Berechnungen, die angestellt worden sind, geht hervor, daß vor der Impfung (ihrer Einführung) von 8 Erkrankten einer starb. Jetzt, nach der Einführung der Pockenimpfung im Jahre 1798, sind Fortschritte erkennbar.

Religionsausübung: Vorherrschend ist die katholische Kirche. Der reformierte, lutherische und jüdische Glaube ist aber auch vorhanden. Im einzelnen gibt es 15.913 Katholiken, 165 Reformierte, 215 Juden.

Die Gemeinden dieses Kantons gehörten ehemals unter die kirchliche Oberhoheit des Bischofs von Köln. Seit dem Konkordat mit dem Papst gehören sie zum Bistum Aachen. Zum Kanton gehören eine Pfarrkirche in Bergheimerdorf, 19 Filialkirchen in Quadrath, Paffendorf, Oberaussem, Niederaussem, Hüchelhoven, Büsdorf, Glessen, Bedburg, Auenheim, Kaster, Kirdorf, Lipp, Königshoven, Morken, Kirchherten, Esch, Elsdorf, Niederembt und Oberembt. Hinzu kommen einige Hilfskapellen, u.a. in Bergheim und in Kenten. In der Bürgermeisterei Pütz gibt es eine reformierte Kirche; das Konsistorium hat seinen Sitz in Köln.

Öffentliche Einrichtungen: Die Erziehung ist in diesem Kanton immer vernachlässigt worden. Es gibt nur sehr schlechte deutsche Schulen. An einigen von ihnen unterrichtet man Französisch.

Richterliche Gewalt: Dieser Kanton hat ein Friedensgericht. Der Richter residiert in Bergheim und hält dort seine Verhandlungen ab. Das Gericht der ersten Instanz ist in Köln.

Gendarmerie: Es gibt eine Polizeibrigade. Sie gehört zur Kompanie de la Roer und hat Verbindung zu denen von Jülich und Köln.

Öffentliche Gesinnung: Die öffentliche Gesinnung kann man als gut bezeichnen. Die Bauern, die fast alle Eigentümer sind, haben durch die Abschaffung der Feudalrechte, des Zehnten und der Jagd gewonnen. Im allgemeinen sind die Einwohner abergläubisch. Sie machen viele Wallfahrten für die Gesundung ihres Viehs und ziehen diese Gänge einer tierärztlichen Behandlung vor.

Steuern: In den Mairien werden die Steuern von einem Steuereinnehmer eingetrieben, der vom Kaiser auf Lebenszeit ernannt ist. Er gibt die Einnahmen weiter in die Kasse des Arrondissements. Die indirekten Steuern, z.B. Gebühren für das Standesregister, Stempelgebühren, Grundsteuer für Wälder werden vom Haupteinnehmer in Bergheim

eingekommen, die Hypothekeneinnahmen von dem in Köln. Beide geben die Einnahmen weiter in die Kasse des Arrondissements.

Schulden: Die Mairien haben einiges an Schulden. Die Tilgung der Schulden ist durch die französische Regierung angeordnet worden.

Löhne der Hausangestellten: Die Löhne der Hausangestellten wie die der Arbeiter sind seit der Vereinigung dieses Gebietes mit Frankreich ein wenig angestiegen. Ein männlicher Hausangestellter bekommt zwischen 60 und 120 Francs an Lohn pro Jahr plus Kost. Eine Bedienstete erhält 45 bis 50 Francs. Das Arbeitsverhältnis verlängert sich zu Lichtmeß (2. Februar). Die Tagelöhner erhalten 50 Centimes und zudem Kost. Ohne Verpflegung erhalten sie pro Tag 1 Franc.

Bodenwerte

Häuser: Man zählt in diesem Kanton 2927 Häuser, im einzelnen:

Mairie Bedburg	312
Mairie Bergheim	374
Mairie Kaster	189
Mairie Esch	600
Mairie Hüchelhoven	327
Mairie Königshoven	320
Mairie Paffendorf	445
Mairie Pütz	360

Die Häuser von Bergheim liegen innerhalb eines alten Walles beieinander, sind aus Ziegelstein gebaut und mit Ziegeln gedeckt. Die anderen bilden Dörfer und Weiler und einige isolierte Gehöfte. Sie sind mit Ausnahme einiger Gehöfte klein und schlecht gebaut, bestehen aus Lehm und Fachwerk, sind strohgedeckt, auch die Wirtschaftsräume.

Der Preis für ein durchschnittliches Haus in Bergheim liegt bei 1500 Francs, der Preis für ein Gehöft bei 1800 Francs und der Preis für ein Arbeiterhaus bei 250 bis 300 Francs.

Gehölze und Wälder: Der Kanton umschließt recht beachtliche Wäldereien, besonders in den Mairien Bergheim, Kaster und Bedburg, die alle der Domäne und den Gemeinden gehören. Größtenteils bestehen sie aus einem Dickicht, gebildet von Fichten, Buchen, Birken, Weißbuchen und Pappeln. Es gibt einige kleinere Hochwäldchen, aber nicht mit Bäumen, die für den Schiffbau geeignet wären. Eine gewöhnliche Eiche kostet 30 Francs, eine Buche oder Pappel 6 bis 10 Francs. Alle diese Gehölze wären für die Beheizung ausreichend, aber die Einwohner ziehen es vor, mit Kohle und Torf zu heizen.

Wiesen: An den beiden Ufern der Erft sind die Wiesen recht beachtlich, aber da sie im allgemeinen acht- bis zehnmal im Jahr von den Überflutungen dieses Flusses überschwemmt sind, sind sie zum größten Teil sumpfig und erbringen schlechtes Heu. Trotzdem erbringen einige gute Qualität, besonders in der Mairie Paffendorf. Die Ernte wird spät eingebracht, weil das Vieh auf diesen Wiesen bis zum 1. Juni weidet. Die Wiesen bekommen keinen anderen Dünger. Man erntet ein wenig Grummet, und im allgemeinen übersteigen die Erträge den Verbrauch um ein Zwanzigstel.

Weiden: Alle diese Wiesen dienen als gemeinschaftseigene Weidefläche vom Einbringen des Heus bis zum 1. Juni. Einige von ihnen sind Gemeindeeigentum.

Bergwerke: In diesem Kanton gibt es keine anderen Bergwerke als die drei Torfgruben, die in der Gemeinde Bergheim liegen: eine beim Weiler Ichendorf (sie gehört Herrn von Beissel), die zweite nahe dem Schloß Schlenderhan (sie gehört Herrn von Frentz), und die dritte nahe dabei. Die erste ist Abraum, die anderen sind Schächte mit einer Tiefe bis zu 15 und 18 Metern, aus denen man den Torf in Körben fördert. Es ist Holztorf, der sehr der Kohle ähnelt, zum Teil in Blöcken wie die Steinkohle, zum Teil wie Staub, den man in Form von Brei zu Gußformen verarbeitet. Dann läßt man den geformten Brei trocknen und kann ihn aufstapeln. Einhundert solcher Stücke kosten 2 Francs. Oftmals kommt Wasser in die Torfgruben, aber man läßt es mit Hilfe unterirdischer Abzugskanäle ablaufen.

Gärten und Obstgärten: Es gibt nur wenig Häuser, die nicht ihren Garten haben. Manchmal haben sie sogar zwei. Es sind alles Gemüsegärten. Die Gehöfte haben einen Obstgarten voller Obstbäume. Der Boden dient dem Geflügel als Auslauf. Einige Gärten in Bergheim sind von Mauern umgeben, die anderen von lebenden Hecken. Die Obstbäume in den gewöhnlichen Gärten und in den Obstgärten sind recht zahlreich wie auch gewöhnlich: Birnbäume, Apfelbäume, Pflaumenbäume, Kirsch- und Waldkirschbäume u. a.

Brachland: Es gibt in diesem Kanton wenig Brachland, eigentlich nur einige kleine abgelegene Teile Brache und Heide, die für die Bepflanzung mit Gehölz geeignet wären. Außerdem gibt es einige Kuhlen, aus denen man Sand gewinnt.

Die Landwirtschaft

Düngung: Man düngt den Boden mit dem Mist des Viehs. Durch die Aufhebung des Zehnten haben sich die Bauern einen größeren Bestand an Vieh leisten können, wodurch auch die Menge des Düngers gesteigert wurde. Da das Vieh 6 Monate im Jahr außerhalb der Ställe weidete, war damit der Verlust für die Düngung des Bodens verbunden. Man brauchte dann Mergel in Verbindung mit Kalk. Man kennt nicht die Einpferchung.

Anbau: Die Brache ist gebräuchlich, d.h. daß die Äcker alle drei bis vier Jahre ein Jahr ausruhen, wogegen andere fast alle Jahre hindurch Erträge erbringen. Vor der Einsaat wird der Boden zwei- oder dreimal bearbeitet. Er wird bis zu einer Tiefe von 30 Zentimetern aufgelockert. Ein Mann kann an einem Tag 3 Hektar bearbeiten, wenn das Gehöft nicht zu weit von der Arbeitsstelle entfernt liegt.

Die Getreidearten, die man anbaut, sind Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Hafer, ein wenig Buchweizen, Lein für den Verbrauch, Klee in recht großer Menge, Wicken und Erbsen.

Landwirtschaftliche Geräte: Der Pflug ist klein und leicht, weil die Mehrzahl der Bauern nur ein Pferd davorspannt. Die Hauptteile sind der Kolter, die Pflugschar und das Streichblech. Er ist auf zwei Rädern montiert, deren Größe an manchen Orten ungleich ist. Die Arbeiter benutzen je nach Unterschied der Böden das eine oder das andere. An einigen Orten ist der Spaten für das Pflanzen von Gemüse und Lein in Gebrauch. Man kennt auch den Gebrauch der Egge. Ihre Form ist viereckig, ein Meter lang und zwei Meter breit, besetzt mit hölzernen Zacken. Alle diese Geräte werden an Ort und Stelle zu einem geringen Preis gebaut.

Saatzeiten: Weizen, Dinkel und Roggen werden im Spätsommer gesät, Lein, Gerste, Hafer, Buchweizen und die Gemüse im Frühjahr. Man gebraucht für jeden Décare auf gewöhnlichem Boden 12 Myriagramm [1 Myriagramm = 10.000 gr. = 10 kg] Weizen, 10 Myriagramm Roggen und Hafer, 7,5 Myriagramm Gerste. Die Verschiedenartigkeit des Bodens kann eine Verschiebung dieser Relationen bewirken. Die fruchtbaren Böden erfordern weniger. Die Bauern erneuern recht oft ihre Aussaaten. Man sät mit der Hand. Ein guter Sämann kann pro Tag 3 bis 4 Hektar einsäen.

Erntezeit: Die Ernte beginnt in den ersten Juliwochen und dauert bis Ende September. Es gibt genügend Erntearbeiter. Die Garben sind klein. Sie werden in die Scheunen gebracht und sofort danach gedroschen.

Ernteerträge: Die Böden dieses Kantons unterscheiden sich sehr in ihrem Wert. Sie könnten in 10 oder 12 Klassen unterteilt werden. Die einen bringen das Dreifache, andere das Vierfache der Saat. Man kann im allgemeinen die Regel aufstellen, daß der Ertrag [Lücke]. Insgesamt läßt sich sagen, daß der Ertrag höher ist als der Verbrauch innerhalb des Kantons.

Geräte für die Ernten: Die Geräte zum Einbringen der Ernte, zum Worfeln und Lagern des Getreides sind Sichel, Dreschflegel, Schaufel, Gabel, Siebwerke und die Worfelmühlen.

Die Gehöfte: Es gibt eine recht große Zahl von Gehöften, von denen einige bedeutsam und gut geschlossen sind. Der Preis der Pacht wird in Bargeld oder mit Getreide entrichtet. Einige Bauern sind wohlhabend seit der Abschaffung der Feudalrechte. Die gewöhnliche Dauer der Pacht liegt bei 6, 9 oder 12 Jahren. Durchschnittlich haben die Gehöfte 4 oder 5 Pferde. Eine große Anzahl von Gehöften wird von einem Pferd und Ochsen bearbeitet.

Schädlinge des Getreides: Die gefährlichsten Schädlinge sind der Brand und das Mutterkorn. Brand ist am schädlichsten für Weizen und Hafer, Mutterkorn im allgemeinen für Roggen. Aber in diesem Kanton sind sie nicht so stark vertreten.

Weitere Schädlinge: Raupen, Mäuse, Kornwürmer, Maikäfer und die Larven sind am schädlichsten. Von den verschiedenen Mäusearten sind für die Landwirtschaft die Wühlmaus und die Waldmaus am schädlichsten. Der Schnee schützt ihre Bleibe vor dem Frost, und trockene Winter begünstigen ihre Existenz. Alle vier oder fünf Jahre wird die Region davon heimgesucht, und die Bauern sind gezwungen, im Frühjahr neu auszusäen, was schon im Herbst gesät war.

Künstliche Wiesen: Man baut Klee in recht großen Mengen an; man läßt ihn normalerweise nicht länger als ein Jahr stehen, aber er könnte auch zwei Jahre bleiben. Man baut auch Wicken und Erbsen an, die man normalerweise mit dem Hafer sät.

Andere angebaute Pflanzen: Die Knollen der Roten Rübe für das Vieh. Die gewöhnlichen Rüben, deren Blätter als Viehfutter dienen. Verschiedene Sorten Kohl wie Rotkohl und Weißkohl, aus dem das für dieses Land so geschätzte Sauerkraut hergestellt wird. Der Kanton produziert noch den Grünkohl und den Kohlrabi. Man baut auch Möhren und Kartoffeln aller

Arten an. Die beste von ihnen ist die weiß-gelbliche, runde Frühkartoffel oder die mit Namen »St. Johannes«. In geringen Mengen gibt es Buchweizen, ebenso Hopfen. Dazu noch Lein für den gewöhnlichen Verbrauch der Einwohner.

Die Haustiere

Es gibt an Haustieren:

<u>Mairie</u>	<u>Stiere</u>	<u>Rinder</u>	<u>Färsen</u>	<u>Pferde</u>	<u>Ochsen</u>	<u>Kühe</u>
Bedburg	4	153	-	139	15	318
Bergheim	4	169	3	150	20	421
Kaster	6	138	-	64	6	180
Esch	10	164	-	239	25	500
Hüchelhoven	11	115	-	189	42	596
Königshoven	8	104	-	120	4	200
Paffendorf	9	150	-	214	10	600
<u>Pütz</u>	<u>7</u>	<u>140</u>	<u>-</u>	<u>180</u>	<u>28</u>	<u>300</u>
	<u>59</u>	<u>1133</u>	<u>3</u>	<u>1295</u>	<u>150</u>	<u>3115</u>

<u>Mairie</u>	<u>Schweine</u>	<u>Schafe</u>	<u>Esel</u>	<u>Ziegen</u>	<u>Bienenstöcke</u>
Bedburg	220	81	2	108	78
Bergheim	267	90	6	27	83
Kaster	200	120	3	15	80
Esch	230	75	2	32	56
Hüchelhoven	662	205	10	156	146
Königshoven	150	-	2	25	20
Paffendorf	500	400	1	18	50
<u>Pütz</u>	<u>150</u>	<u>74</u>	<u>2</u>	<u>25</u>	<u>27</u>
	<u>2379</u>	<u>1045</u>	<u>28</u>	<u>406</u>	<u>540</u>

Die Viehzucht ist nicht einheitlich. Die Zucht der Pferde und des Wollviehs wird vernachlässigt. Der Aufzucht des Hornviehs und der Schweine widmet man mehr Aufmerksamkeit.

Hornvieh: Das Gewicht eines Ochsen liegt normalerweise bei 20 bis 25 Myriagramm und der Preis bei 90 bis 120 Francs. Das Gewicht einer Kuh liegt bei 15 bis 20 Myriagramm, ihr Preis bei 60 bis 75 Francs, für einen Stier bei 90 Francs. Die Ochsen werden für den Ackerbau gebraucht. Die Rinder sind für die Zucht oder für den Schlachter bestimmt; sie werden zu jung verkauft und sind mager. Die Ställe sind recht geräumig und belüftet.

Pferde: Eine kleine Anzahl ist einheimisch. Die anderen sind von flämischer und holländischer Rasse. Gewöhnlich sind sie 1 Meter 7 bis 8 Dezimeter hoch. Die Rassen sind nicht schön und verschlechtern sich noch. Sie dienen für die Bearbeitung des Bodens und für die Postkutsche von Bergheim. Ihr Preis liegt bei 300 bis 360 Francs. Im Stall werden sie mit Heu, Stroh und Hafer gefüttert. Man schätzt, daß ein Pferd pro Jahr 270 Myriagramm Heu und 20 Hektoliter Hafer fressen kann.

Wollvieh: Im Kanton gibt es nur kleine Herden. Die Rassen sind nicht schön und geben wenig grobe Wolle. Ein Widder genügt für 40 Schafe. Ein Schaf kostet 9 Francs. Ihre Ernährung ist nicht sorgfältig, und man kennt die Einpferchung nicht.

Schweine: Sie sind fett, aber ihr Fleisch ist nicht so saftig wie das der Schweine aus Niederwestfalen. Das ist durch die Nahrung bedingt. Ein fettes Schwein wiegt bis zu 14 Myriagramm, und sein Preis liegt bei 55 bis 70 Francs.

Ziegen: Aus ihrer Milch macht man hervorragenden Käse, der an Ort und Stelle verzehrt wird.

Geflügel: Hühner und Gänse gibt es in recht großer Zahl, einige Enten, wenig Truthähne. Die Qualität ist mäßig. Ein Huhn kostet 50 Centimes, eine Gans einen Franc und eine Ente 75 Centimes.

Bienen: Die Eigentümer, die einige Bienenstöcke haben, betreiben dies eher aus Vergnügen denn aus wirtschaftlichen Gründen. Der Honig wird an Ort und Stelle verzehrt oder an die Apotheken verkauft.

Paarung: Die Paarung des Viehs brächte bessere Rassen hervor, wenn die reichsten Eigentümer oder die französische Regierung Hengste aus Hannover und Holstein, Stiere aus Friesland und Widder aus England oder Spanien besorgen würden. Es wäre nur eine einmalige Anschaffung, die Kosten verursachen würde. Das Roerdepartement wird zum jetzigen Zeitpunkt einen größeren Vorteil für die Verbesserung der Pferderassen durch die Ställe bei Schloß Wickrath gewinnen.

Wild und Vögel: Es gibt wenig Wild, wohl Hasen, Rebhühner, Sumpfschnepfen und Waldschnepfen, Krammetsvögel und Lerchen. Unter den Fleischfressern sei der Fuchs erwähnt. Die Vögel sind dieselben wie überall in Frankreich, aber in geringerer Menge mit Ausnahme der Raben.

Insekten: Schnecken, Raupen, Mücken und Flöhe sind am lästigsten, aber sie halten sich teilweise durch die Bauweise der Häuser und die Unsauberkeit auf dem Lande.

Obststräucher: Es gibt einige Weinstöcke, den Johannisbeerstrauch mit weißen und roten Früchten, die schwarze Johannisbeere, die Stachelbeere.

Wildfrüchte: Im Kanton wachsen auch Wildfrüchte wie Mispelstrauch, Eberesche, Waldkirsche, Schwarzdorn, Haselnuß, die schwarze Brombeere, Holunder, Heckenrose, der gewöhnliche Wacholder, die wilde Erdbeere, aber nur in geringen Mengen. Man findet darüberhinaus noch andere Wildfrüchte, z.B. Rapunzel, Löwenzahn, Pilze, die Wasserkresse u. a.

Die Werke

Man zählt im Kanton mehrere Mühlen, im einzelnen:

Mairie Bergheim mit 5 Mühlen, wassergetrieben, davon 2 mit 3 Rädern und 2 mit 2 Rädern. 4 dieser Mühlen sind für Öl

Mairie Bedburg an der Erft: eine für Öl und Mehl

Mairie Kaster: eine an der Erft

Mairie Esch mit 3 beachtenswerten Wassermühlen am Finkelbach.

Tuchhändler	3								3
Ärzte	1	1							2
Schreiner	7		1			2	5	1	16
Müller	1	5	1	3	3	1	3	1	18
Notare		2							2
Wiederverkäufer	5								5
Schlosser	2	1							3
Färber		1							1
Böttcher	1					2	5	4	12
Uhrmacher							1		1
Gerber	1	1	2						4
Rechtshelfer							1		1
Schneider	3	4	6		3	4	12	8	40
Holzschuhmacher							5		5
Weber	7	18			1	12	10	10	58
Feldhüter	1	3	1	3	2	1	4	2	17
Ziegeldachdecker		5							5
Strohdachdecker		2			3		7		12
Dreher								1	1
Glaser		1				1	1		3
Kupferschmiede		2							2
Korbmacher							3		3
Schuhmacher					7		1		8

Unter den Berufstätigen, deren Einzelauflistung oben und an anderer Stelle steht, bemerkt man eine große Anzahl von Tagelöhnern, deren Lohn im allgemeinen 1 bis 2 Francs beträgt.

Der Handel

Ausfuhr: Der Kanton kann nur innerhalb des Departements und des Reichs exportieren. Das Getreide, das den Eigenverbrauch überschreitet, schadet der Landwirtschaft und verhindert eine Einnahme von Bargeld. Trotzdem erlaubt die Regierung dies manchmal durch spezielle Erlasse, indem sie jedesmal festlegt, bis zu welchem Preis das Getreide steigen darf. Da dies ein landwirtschaftliches Gebiet ist, sind diese Produkte die einzigen Waren, die für den Export infrage kämen. Aber nur die Kleesaat kann ausgeführt werden. Sie geht in den Norden von Deutschland.

Einfuhr: Kupfer bezieht man aus Stolberg nahe bei Aachen; Salz, Zucker, Kaffee, Tee, Wein, Kolonialwaren, Tabakblätter, Seide bekommt man aus dem Departement oder aus den Nachbarstaaten. Das Versandgeschäft ist gleich Null.

Post: In Bergheim gibt es eine Poststation mit Pferden. Sie fährt im Osten Richtung Köln, 3 Postämter; im Westen Richtung Jülich, 2 1/2 Postämter.

Postämter: Es gibt hier keine Postämter, aber die Postkutsche macht diesen Dienst für die Umgebung.

Fuhrunternehmen und Postkutschen: Die große Straße von Aachen nach Köln durchquert Bergheim und den Kanton. Sie wird von zwei großen und guten Fuhrunternehmen frequentiert, die jeden Tag von und nach Aachen bzw. Köln fahren.

Die Straßen: Diese große Straße von Aachen nach Köln ist schön, breit, von Gräben gesäumt, mit jungen Bäumen bepflanzt, auf natürlichem Untergrund stehend und gut erhalten. In der Stadt Bergheim, auf der Anhöhe von Königsdorf, an der Kölner Seite, sind die einzigen gepflasterten Teile.

Jahrmärkte: In Bergheim gibt es drei Märkte pro Jahr, am 24. August, am Tag von St. Hubertus und am 3. Sonntag in der Fastenzeit. Man verkauft dort Haushalts- und Kurzwaren. In Bedburg gibt es am 21. Juni einen Viehmarkt. In Kaster gibt es zwei Märkte, einer im Monat Oktober für den Viehverkauf, einen im November für Kurzwaren. Alle Märkte dauern nur einen Tag.

Aus der Geschichte

Die Bürgermeistereien, die diesen Kanton bilden, gehörten zum Kurfürstentum Köln und zum Herzogtum Jülich.

Bergheim, der Hauptort, ist eine sehr kleine und alte Stadt, deren Ursprung sich bis Tiberius zurückverfolgen läßt. Sie war durch einen Graben und eine alte Mauer abgeschlossen, von der man noch einige Überreste sieht. Bergheim war eine »baillage« des Herzogtums Jülich. Sie wird von dem Fluß Erft und der großen Straße von Aachen nach Köln durchquert. Sie ist Sitz eines Friedensgerichtes, eines Standesamtes, einer Gendarmeriebrigade, eines Büros der vereinigten Rechte, eines Büros der Ein- und Ausgänge der kaiserlichen Zölle, einer Pferdepoststelle und eines Postamtes. Bergheim umfaßt in seiner Mairie Zieverich, Bergheimerdorf, Wiedenfeld und die Hälfte von Ichendorf, die ebenso zum Herzogtum Jülich gehörte. Die andere Hälfte von Ichendorf, Kenten und Quadrath gehörten zum Kurfürstentum Köln.

Kaster, eine andere kleine Stadt am linken Ufer der Erft, war vor der Vereinigung dieses Gebietes mit Frankreich der Hauptort einer »baillage« des Herzogtums Jülich und hat nun an Bedeutung verloren. Grund dafür ist die neue Verwaltungseinteilung. Ehemals war Kaster befestigt und besaß eine Burg, deren Ruinen man noch sieht. Sie wurde von den Schweden zerstört, die dabei eine Inschrift hinterließen : »bis quinta augusti castrens reddidit arx se - bis sexta [unleserlich] patet«.

Die Dörfer Millendorf, Lipp und Epprath, die Weiler Omagen, Oppendorf, Tollhaus und einige einzelne Gehöfte gehören zu dieser Mairie, die eine Zollstation 2. Ordnung hat.

Bedburg, ein kleiner Marktflecken mit einem Schloß an der Erft, ein wenig oberhalb von Kaster gelegen, gehörte dem Fürsten des Hauses Salm-Reifferscheid und war abhängig vom Kurfürstentum Köln. Das Schloß ist heute von mehreren Invalidenfamilien belegt. Bedburg bildet mit dem kleinen Dorf Kirdorf und den Weilern Blerichen, Broich, Geddenberg und Winkelheim eine Mairie.

Esch, ein Dorf, bildet eine bedeutende Mairie des Kantons, umfaßt die Gebiete von Elsdorf, Angelsdorf, Ober- und Niederembt, die Weiler Frankeshoven, Tollhausen, Desdorf und Giesendorf.

Hüchelhoven, Dorf und Mairie, umfaßt die Gebiete von Büsdorf, Fliesteden und Glessen, den Weiler Rheidt und die Einzelhöfe Großmönchhof, Bergerhof und Burg Geretzhoven. Die Gemeinde Glessen gehörte zum Herzogtum Jülich, die anderen zum Kurfürstentum Köln.

Königshoven, ein Dorf, umfaßt in seiner Mairie die Gebiete von Morken und Harff, den Weiler Hohenholtz, die alle zum Herzogtum Jülich gehörten.

Paffendorf, ein Dorf, umfaßt in seiner Mairie die Gebiete von Glesch, Oberaussem und Niederaussem, die zu [Lücke] gehörten.

Pütz, ein kleines Dorf, ist eine Mairie und umfaßt die Gebiete von Kleintroisdorf, Kirchtroisdorf, Kirchherten, Grottenherten, den Weiler Kaiskorb und das Gehöft Hahnerhof. Alle gehörten zum Herzogtum Jülich. Bei all diesen Dörfern und Weilern ist nichts Bemerkenswertes zu berichten.

Militärisches

Der Kanton, gelegen an den beiden Ufern der Erft, zwischen Köln und Jülich, bietet in den Waldungen und auf der Hochebene von Königsdorf recht vorteilhafte militärische Stellungen für eine Armee, die sich von den Ufern des Rheins in der Umgebung von Köln in Richtung auf Jülich zurückziehen würde. Wäre man gezwungen, Positionen aufzugeben, dann wären die Erft und die Moore, die sie säumen, noch ein geeignetes Hindernis, den Feind und seine Kavallerie aufzuhalten, besonders dann, wenn man die Brücken zerstören würde. Eine Armee, die sich auf dem Rückzug befindet, könnte sich auf den Anhöhen wieder sammeln, die sich auf dem linken Ufer dieses Flusses befinden, in einer Entfernung von 1000 bis 1500 Metern.

Dieser Kanton könnte bei Bedarf und vorübergehend 5000 bis 6000 Mann und 1500 Pferde aufnehmen.

Die Karren sind klein; man zählt davon 500 bis 600 und etwa 100 Fuhrwerke mit 4 Rädern.

Die Rekruten aus dieser Region sind recht angenehme Männer und desertieren selten. Das Roerdepartement, zu dem dieser Kanton gehört, liegt im Bereich der 25. Division, deren Hauptquartier in Lüttich oder Wesel ist. Es befindet sich teilweise in der zweiten Linie [unleserlich] des Rheins.

Helmut Schrön (Hrsg.)

Chronik der Schule Fortuna

Im Archiv der Stadt Bergheim befinden sich u.a. eine Reihe von Schulchroniken. Diese Chroniken, deren Pflicht zur Führung mittlerweile nicht mehr besteht, datieren teilweise zurück bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie stellen nicht nur für die Erforschung der örtlichen Schulgeschichte wichtige Quellen dar, sondern ermöglichen durch ihre Einblicke in das dörfliche Leben auch Rückschlüsse auf das Alltagsleben dieser Zeit in unseren Stadtteilen. Die Chronik der Schule Fortuna ist ein schönes Beispiel hierfür.

Sicher ist die Ortschaft Fortuna, die bis 1975 Bestandteil der Gemeinde Oberaußem-Fortuna war und zwischenzeitlich dem Braunkohlentagebau Bergheim weichen mußte, kein für unser Gebiet typischer Ort gewesen. Fortuna ist aus der Braunkohle entstanden, hat von und durch die Braunkohle gelebt und ist in ihr untergegangen. Dieses Entstehen, Aufblühen und letztlich wieder Versinken hat noch nicht einmal ein Jahrhundert gedauert.

Auch wenn Fortuna ein untypischer Ort war, ist die Veröffentlichung der Chronik der Schule dieses Ortes gerechtfertigt. Läßt sie den Leser doch nachvollziehen, wie sich eine Gemeinschaft formt und Strukturen entwickelt, die erst ein Zusammenleben ermöglichen. Sehr schnell merkt man auch die äußeren Einflüsse auf diese kleine Gemeinschaft, deren Bestehen in der ausgehenden Kaiserzeit mit ihrer ausgeprägten Honoratiorengesellschaft beginnt, den 1. Weltkrieg, wenn auch durch patriotisch gefärbter Brille, den Zusammenbruch und die ersten Jahre der Weimarer Republik sowie die Hinwendung zum Nationalsozialismus erleben läßt.

Im ersten Teil sollen die Jahre 1905 bis 1919 quellenmäßig erschlossen werden.

Die Chronik wurde im Jahre 1905 von Josef Calmund angelegt. Von ihm ist auch der einleitende Text, der die Entstehungsgeschichte der Schule Fortuna schildert. Calmund führte die Chronik bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1912.

In der Folge wird die Chronik von verschiedenen Verwaltern der Schulstelle geführt.

Personennamen, die in der Chronik aufgeführt sind, sind, bis auf die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, nicht oder nur mit einem Buchstabenkürzel wiedergegeben. Erläuternde Hinweise sind in eckige Klammern gesetzt.

Erster Teil

(1905 - 1919)

Fortunagrube, auf dem nördlichen Ausläufer der Ville, im Kreis und der Bürgermeisterei Bergheim/Erft gelegen, ist ein Ort, der sein Entstehen den dortigen Braunkohlelagern verdankt. Die ersten Bohrungen machte Baron Oppenheim, der seine Konzession an Herrn Kommerzienrat Adolf Silverberg in Bedburg verkaufte. Unter diesem begann 1870 der Tagebau, zu dem der jetzt noch lebende, alte Bergmann Ferdinand Schumacher den ersten Spatenstich tat. Im Jahre 1897 - 98 wurden unter Leitung des Herrn Direktors Heinrich Berrendorf die Brikettfabriken gebaut, mit welcher Zeit nun Fortuna allmählich aufzublühen begann. Am 1. Dezember 1905 zählte Fortuna 349 Einwohner.

Durch die schnelle Entwicklung der Grube Fortuna wuchs auch die Bevölkerung dieses Ortes. Die Eltern waren gezwungen, ihre Kinder nach Oberaussem (1/2 Stunde von Fortuna entfernt) zur Schule zu schicken. Dieses war für die Kinder eine harte Aufgabe, einesteils weil die Wege sehr zu wünschen übrig ließen, andererseits weil die Witterung auf dieser Höhe sehr rau und kalt ist. Das mitleidige Herz der Eltern bedauerte oft die Kleinen, wenn diese in Sturm und Wind den schlechten, weiten Weg gehen mußten. Wohl nicht selten hegten da der Vater oder die Mutter den Wunsch, eine Schule auf Fortunagrube zu erblicken.

Mit demselben Wunsche ging nun ein Mann vor, der sich sowohl für das Aufblühen des Ortes Fortuna als auch für das Gedeihen der Schule wohl verdient gemacht hat. Es war Leopold Rößler, Gastwirt und Kaufmann auf Fortunagrube. Dieser richtete ein Schreiben an den seligen Kommerzienrat Silverberg mit der Bitte zur Erbauung einer Schule. Für das Wohl seiner Arbeiter und deren Familien immer besorgt, war Herr Silverberg sogleich bereit und ließ auf eigene Kosten mit Genehmigung der Regierung die Schule herstellen. Doch ihm sollte es nicht vergönnt sein, den geistigen Schatz der Erziehung der Menschheit zu eröffnen und zu sehen, wie aus ihm reichlich die Gaben fließen zum Wohle und Segen des Volkes. Denn diesen menschenfreundlichen Mann raffte der Tod am 6. September 1903 allzufrüh hinweg, betrauert von seinen Beamten, von den Arbeitern und deren Familien, in deren Andenken er ewig verbleiben uns wohl auch im Gebete nicht vergessen wird. Gott segne sein Wirken und Schaffen mit der ewigen Ruhe!

Doch sein wohlthätiger Geist vererbte sich fort auf seinen Sohn, Herrn Rechtsanwalt Dr. Paul Silverberg. Ihm war es vergönnt, der feierlichen Eröffnung der Schule beizuwohnen, welche am 1. Dezember 1904 stattfand. Zugewen waren ferner Herr Landrat vom Kreise Bergheim Graf von Beissel, Schulrat Fraune, Bürgermeister Commer, Schulvorstand, Gemeindevorstand u.a. Nachdem Herr Pastor und Ortsschulinspektor Paffenholtz aus Oberaussem die Segnung des Gebäudes vorgenommen hatte, übergab Herr Dr. Silverberg das Gebäude an die Gemeinde Oberaussem. Ihm dankten der Landrat und der Bürgermeister und sprachen zugleich den Wunsch aus, daß aus diesem Hause reichlicher Segen fließen möge. Abends fand im Hotel Leopoldshöhe ein Festmahl statt. Die Schulkinder erhielten zum Andenken an die Eröffnung der Schule einen Bretzel.

Die Gesamtfläche des Schulbauplatzes beträgt einen halben Morgen. Das Gebäude ist 14 m lang und 7,30 - 10 m breit. Errichtet wurde dasselbe vom Baumeister Gottschalk aus Bergheim. Der Schulgarten ist 1/4 Morgen groß.

An Personalien sind zu nennen: Schulrat Fraune, Pastor und Ortsschulinspektor Paffenholtz, Lehrer Höver, Bürgermeister Commer und Vorsteher Nikolin.

Die Schülerzahl betrug bei Eröffnung der Schule 56 Kinder.

Schuljahr 1905 - 06

16. Oktober 1905

Schulamtsbewerber Josef Calmund aus Linz/Rhein, Seminarist in Siegburg, übernimmt die Verwaltung der Schule Fortunagrube. Sein Vorgänger Albert Höver trat um dieselbe Zeit in Cöln in das Infanterieregiment Nr. 65 ein.

16. November 1905

Besuch des Kreisschulinspektors Fraune in der Schule.

26. November 1905

In der Nacht vom 26. bis 27. November 1905 brannten auf der Gewerkschaft Fortuna 7 Brikettschuppen ab.

28. November 1905

Besuch des Bürgermeisters Commer in der Schule wegen Neubeschaffung eines Ofens und von Schulbänken.

1. Dezember 1905

Wegen Volkszählung fiel der Unterricht aus. Fortuna zählt 349 Einwohner.

16. Dezember 1905

Lehrerin Wilhelmine Lorré aus Oberaussem übernimmt den Handarbeitsunterricht in der Schule Fortuna.

20. Dezember 1905

Kreisarzt Dr. Hillenbrand untersuchte den gesundheitlichen Zustand der Schulkinder.

24. Dezember - 3. Januar 1906

Weihnachtsferien

27. Januar 1906

Unter Absingen von Liedern, Vortragen von Gedichten und Anrede des Lehrers wurde die Geburtstagsfeier S.M. Wilhelm II. abgehalten. Die Schule war geschmückt. Der Feier wohnte Herr Leopold Rößler bei.

6. Februar 1906

Revision der Schule durch Geheimrat Bauer und Schulrat Fraune.

27. Februar 1906

Unterricht fiel aus wegen der silbernen Hochzeit des Kaisers.

5. März 1906

Besuch des Kreisschulinspektors Fraune in der Schule.

4. April 1906

Kreisarzt Dr. Hillenbrand stellt die Rötelkrankheit unter den Schulkindern fest.

Schuljahr 1906 - 07

11. - 24. April 1906

Osterferien. Der Schule entlassen wurden: [5 Schüler/Schülerinnen]. Bei Beginn des neuen Schuljahres betrug die Schülerzahl 71, unter der 15 Neulinge waren.

5. Mai 1906

Impfung in der Schule durch Dr. Pilgram aus Bergheim.

2. - 30. Juni 1906

Pfingstferien und Rübenferien zusammen.

5. Juli 1906

Tod des Schülers Johann B. im Krankenhaus Bedburg.

9. Juli 1906

Tod der Gemahlin des Herrn Schulrates Fraune. Für die dem Herrn Schulrat von der Lehrerschaft zugegangenen Kondolenzten sprach dieser folgenden Dank aus. »Hierdurch spreche ich allen Lehrern und Lehrerinnen der südlichen Hälfte des Kreises meinen und meiner Kinder innigsten Dank aus für die liebevolle Ehrung, die sie unserer Gattin und Mutter bei ihrem Hinscheiden erwiesen haben. Ich kann Ihnen kaum sagen, wie wohl es uns getan, daß die Lehrerschaft der armen Dulderin so schön gedacht hat. Die Lehrerschaft kann versichert sein, daß ich eine solche Liebe und Anhänglichkeit nie vergessen werde.«

gez. Fraune

Schulrat.

1. September 1906

Steiger Ferdinand Sch. feiert sein 50jähriges Bergmannsjubiläum.

27. August 1906

Zufolge Verfügung der Kgl. Regierung wird angeordnet, daß die Lehrpersonen vor Beschaffung der für die Schulen notwendigen Lehr- und Lernmittel auf Kosten der Gemeinde jedesmal bei dem Bürgermeisteramt begründeten Antrag zu stellen haben.

3. Oktober 1906

Die Königl. Regierung hat eine Verfügung erlassen, daß auswärtige Kinder, insbesondere solche von Hausierern vorübergehend für einige Stunden zum Besuche der Volksschule nicht zuzulassen sind, wenn nicht vorher die Ortsbehörde ausdrücklich Genehmigung dazu erteilt hat.

6. Dezember 1906

Kreisarzt Dr. Hillenbrand unterwarf die Schulkinder sowie die Gebäulichkeiten einer näheren Untersuchung. Bauunternehmer Leopold Rößler stiftete am Nikolaustage allen Schulkindern einen Mann aus Weck.

2. Januar 1907

Gastwirt Josef Pothen stiftete zu Neujahr allen Schulkindern einen Bretzel.

27. Januar 1907

Geburtstag S.M. Wilhelm II. wurde in der üblichen Weise gefeiert.

31. Januar 1907

Revision der Schule durch Herrn Schulrat Fraune.

24. Februar - 3. März

Mission in der Pfarrei Oberaussem.

22. März 1907

Entlassungsprüfung. Entlassen wurden [4 Schüler/-innen].

Schuljahr 1907 - 08

9. April 1907

Bei Beginn des neuen Schuljahres beträgt die Schülerzahl 76, unter der 16 Neulinge waren.

15. April 1907

Tod der 8jährigen Schülerin K. Helene. Die Beerdigung fand am 18. April 1907 in Oberaussem statt, an der die ganze Schule teilnahm.

1. - 31. Juli 1907

Im Monat Juli fiel nachmittags der Unterricht aus, weil der Lehrer Calmund in Horrem am Zeichenkursus teilnahm.

17. August 1907

Revision der Schule durch Herrn Schulrat Fraune.

9. September 1907

Erste Einquartierung auf Fortuna vom Feld-Artillerie Regiment Nr. 23 aus Koblenz. Der Schulsaal wurde Montag Nachmittag und Dienstag Morgen als Zahlmeisterbüro benutzt, weshalb der Unterricht ausfiel.

28. September 1907

Die Schülerin G. Katharina, geboren am 6. März 1894, Tochter des Betriebsführers G. Wilhelm, wurde am 28.9.07 vorzeitig entlassen.

1. - 12. Oktober

Herbstferien

23. November 1907

Die Schülerin K. Frida, geboren am 4. November 1893, Tochter des Grubenarbeiters K. Konrad, wurde am 23.11.07 vorzeitig entlassen.

12. November 1907

Am 12. November 1907 nahm Herr Pastor Paffenholtz von Oberaussem von der hiesigen Gemeinde seinen Abschied, um Pfarrer in Lommersum Kreis Euskirchen zu werden. Herr Paffenholtz hat 7 Jahre in unserer Pfarrei segensreich und durchaus wohlthätig gewirkt. Sein ganzes Sinnen und Trachten ging darauf hin, besonders den jungen Herzen seiner Pfarrkinder durch christliche Liebe den wahren Glauben zu lehren und zu befestigen. Darum hat er sich in überaus großer Selbstverleugnung der Jugend gewidmet und ihrer gedacht durch zahlreiche Schenkungen, durch gemütliche Zusammenkünfte im Pfarrhause und durch theatralische Vorführungen. Als Freund der Schulkinder hat er es verstanden, sich die Herzen der Kleinen zu erwerben, und alle freuten sich, wenn er in überaus gemüthlicher Gesinnung im Religionsunterricht göttliche Worte zu ihnen sandte. Gott segne sein Schaffen und Wirken!

27. November 1907

Einführung des Herrn Pastors Leuchter aus Steckenborn bei Montjoie [Monschau] in die Pfarrei Oberaussem. Von Bergheim kommend wurde Herr Leuchter zunächst von den Bewohnern Fortunas begrüßt. Der Ort war festlich geschmückt. Fünf Triumphbogen ehrten den Einzug. Böllerschüsse kündigten seine Ankunft. Die Begrüßung fand vor der Schule statt, die besonders schmuckvoll geziert war und vor der man den prächtigen Triumphbogen errichtet hatte. Herr Leopold Rössler, als Gemeinderatsmitglied, begrüßte den Herrrn Pfarrer im Namen der Bürger auf Fortuna, Herr Möres im Namen der Akt. Gesellsch. Fortuna und Herr Lehrer Calmund im Namen der Schulkinder.

Darauf trug die Schülerin Katharina Berrendorf ein Gedicht vor und überreichte ein Blumenbouquet. Die Bergkapelle begrüßte ihn mit dem Lied »Großer Gott wir loben dich«. Nach einer kleinen Ansprache des Herrn Pastors bewegte sich der Festzug nach Oberaussem. Der Festzug bestand aus Vorreitern, aus dem Radfahrverein, den Schulkindern, aus einigen Bewohnern Fortunas und aus sieben Wagen, in denen die Festgenossen saßen. Nach einem Empfang am Eingang von Oberaussem fanden in der Pfarrkirche die üblichen Zeremonien statt. Abends waren Fackelzug und Feuerwerk.

2. Dezember 1907

Der Unterricht fiel aus wegen Viehzählung.

3. Dezember 1907

Herr Pastor Leuchter gab seinen ersten Religionsunterricht in der Schule Fortuna. Kreisarzt Dr. Hillenbrand unterwarf die Schulkinder sowie Gebäulichkeiten einer näheren Untersuchung.

6. Dezember 1907

Herr Rentner Leopold Rössler von Fortuna stiftete am Nikolaustage allen Schulkindern einen Mann aus Weck.

27. Januar 1908

Geburtstag S.M. Wilhelm II. wurde in der üblichen Weise gefeiert.

9. April 1908

Entlassungsprüfung. Entlassen wurden [4 Schüler/-innen].

Schuljahr 1908 - 09

28. April 1908

Bei Beginn des neuen Schuljahres betrug die Schülerzahl 82, unter der 16 Neulinge waren.

1. - 30. Juni 1908

Pfingst- und Rübenferien.

13. - 18. Juli 1908

Nachmittagsunterricht, gehalten durch Herrn Hauptlehrer Josef Dürbaum aus Oberaussem, weil Lehrer Josef Calmund in Siegburg seine zweite Lehrerprüfung ablegte.

12. August 1908

Revision der Schule durch Herrn Schulrat Fraune.

2. September 1908

»Sedan« wurde gedacht durch eine Ansprache des Lehrers an die Kinder, durch ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und durch die Nationalhymne. Der Unterricht fiel aus.

28. September - 19. Oktober 1908

Herbstferien.

19. November 1908

Hundertjähriger Gedenktag der Städteordnung [Begründung des Grundsatzes der kommunalen Selbstverwaltung i.S. der Reformideen des Frh. vom Stein]. Die Kinder wurden im Unterricht mit der Bedeutung des Tages bekannt gemacht.

5. Dezember 1908

Herr Kaufmann Leopold Rössler von Fortuna stiftete am Nikolaustag den Schulkindern einen Mann von Weck: Größe 2,40 m. Gewicht: 36 Pfund.

23. Dezember 1908 - 4. Januar 1909

Weihnachtsferien.

27. Januar 1909

Geburtstag S.M. Wilhelm II. wurde in der üblichen Weise gefeiert.

28. Januar 1909

Revision der Schule durch Regierungsschulrat Dr. Schäfer und Schulrat Fraune.

1. Februar 1909

Definitive Anstellung des Lehrers Josef Calmund an der Schule Fortuna.

9. März 1909

Herr Leopold Rössler schenkte der Schule ein Stück eines versteinerten Baumstammes von der Grube Luise.

22. März 1909

Entlassungsprüfung. Entlassen wurden 6 [Schüler/Schülerinnen].

1908

Nachtrag: Herr Leopold Rössler von Fortuna schenkte der Schule ein Soldaten Bilderbuch.

Schuljahr 1909 - 10

7. - 20. April 1909

Dauer der Osterferien.

20. April 1909

Bei Beginn des Schuljahres betrug die Schülerzahl 87, unter der 15 Neulinge waren.

22. April 1909

Machten die Kommunionkinder einen Ausflug nach Knechtsteden.

19. Juni 1909

Heiratete Lehrer Josef Calmund und bezog die Lehrerwohnung.

28. Mai - 25. Juni

Pfingst- und Rübenferien.

30. Juni 1909

Kreisarzt Dr. Hillenbrand stellte den Gesundheitszustand der Schulkinder fest.

22. Juli 1909

Herr Ingenieur Entz schenkte der Schule ein Stück versteinertes Holz, welches auf dem Abraum gefunden wurde.

5. August 1909

Heute Morgen gegen 9 Uhr flog Zeppelin II, welcher auf der Reise von Frankfurt nach Cöln begriffen war, zum erstenmale an Fortuna vorbei und manövierte in der Gegend von Horrem und Düren, bis er gegen 11 Uhr morgens auf Cöln zusteuerte.

4. September 1909

Gegen 2 Uhr nachmittags starb der 10jährige Schüler Josef R. an Diptheritis und wurde am Montag den 6. September 1909 unter Begleitung der gesamten Schule in Oberaussem beerdigt.

25. September - 17. Oktober 1909

Herbstferien.

13. Dezember 1909

Revision der Schule durch Herrn Schulrat Fraune.

19. Dezember 1909

Erste Versammlung im Hotel Leopoldshöhe zwecks Kirchenbau auf Fortuna. Eine Sammlung in dieser Sitzung brachte 45 M[ark] ein.

24. Dezember 1909 - 3. Januar 1910

Weihnachtsferien.

27. Januar 1910

Geburtstag S.M. Wilhelm II. wurde in üblicher Weise gefeiert.

29. Januar 1910

Wurde am westlichen Horizont in der Nähe der Venus ein Komet gesehen.

2. Februar 1910

Fand im Hotel Leopoldshöhe das zweite offizielle Kaisergeburtstagsessen statt. Das erste war im Jahre 1909.

15. März 1910

Entlassungsprüfung. Entlassen wurden [6 Schüler/Schülerinnen].

24. - 25. März 1910

In der Nacht Einbruch in die Lehrerwohnung. Gestohlen wurden Mantel, Hut, Handschuhe und Wein.

24. März - 5. April 1910

Osterferien.

5. April 1910

Bei Beginn des Schuljahres betrug die Schülerzahl 81, unter der 11 Neulinge waren.

7. April 1910

Machten die Kommunionkinder einen Ausflug durch den Wald nach Quadraath.

14. - 20. Mai 1910

Pfingstferien.

28. Mai - 20. Juni 1910

Frühjahrsferien.

21. Juni 1910

Kreisarzt Dr. Hillenbrand stellte den Gesundheitszustand der Schulkinder fest.

Juli 1910

Im Monate Juli 1910 machte der Lehrer Calmund in Horrem einen Turnkursus mit, der Dienstags und Freitags Nachmittags stattfand.

16. Juli 1910

War Kreislehrerkonferenz in Bergheim.

19. Juli 1910

Gedenkfeier des Todestages der Königin Luise. Es fand eine kleine Schulfeier statt. Der Unterricht fiel aus.

25. Juli 1910

Spendete der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Müller in Oberaussem 130 Kindern das Sakrament der hl. Firmung.

5. Juli - 11. August 1910

Teilnahme des Lehrers Calmund am Turn- und Spielkursus in Horrem. Dienstags und Freitags Nachmittags. Entschädigung 22 M.

2. September 1910

Sedanfeier in der Schule. Der Unterricht fiel aus.

3. September 1910

Großes Bergmannsfest auf Fortuna. Zum Empfang und zur Bewirtung der Gäste war in der Grube ein großes Zelt errichtet.

5. September 1910

Kirmesmontag fiel der Unterricht aus.

2. November 1910

Am Allerseeleentage besuchten die kath. Kinder von 8 - 10 Uhr morgens den Gottesdienst in Oberaussem, weshalb der Unterricht an diesem Mittwoch Morgen ausfiel.

1. Dezember 1910

Laut Verfügung fiel der Unterricht am Nachmittag des 1. Dezember und am ganzen Tag des 2. Dezember 1910 wegen Volks- und Viehzählung aus, da der Lehrer Josef Calmund daran teilnahm. Fortuna zählte 463 Einwohner, darunter 297 männliche und 168 weibliche, also 116 Einwohner mehr als im Jahre 1905.

24. Dezember 1910 - 3. Januar 1911

Weihnachtsferien. Dienstags begann der Unterricht.

25. Januar 1911

Revision der Schule durch Herrn Schulrat Fraune.

27. Januar 1911

Um 8 Uhr gemeinschaftlicher Gottesdienst in Oberaussem. Nachher Kaisergeburtstagsfeier in der Schule Fortuna.

4. April 1911

Entlassungsprüfung. Entlassen wurden 10 [Schüler/innen].

11. April 1911

Anpflanzung der Lindenbäume auf dem Spielplatz - und auf der Straße.

12. - 25. April 1911

Osterferien.

3. April 1911

Am Weißensonntage gingen 15 Kinder der hiesigen Schule in Oberaussem zur ersten hl. Kommunion.

25. April 1911

Statistik:

1. Name des Lehrers: Josef Calmund.
2. Geburtsort und Tag: Linz/Rhein - 17. Oktober 1884.
3. Tag der bestandenen I. Prüfung: 1. Februar 1905 in Siegburg.
4. Tag der bestandenen II. Prüfung: 18. Juli 1908 in Siegburg.
5. Erste Anstellung: 13. Februar 1905 in Buschdorf.
6. Endgültige Anstellung: 1. Februar 1909 in Fortuna.
7. Gehalt: 1400 M nebst freier Wohnung.
8. Stärke der Schulklasse am 25. April 1911:

Knaben 43

zusammen 73 (einschl. 7 Neulinge)

Mädchen 30

9. Bekenntnis der Kinder: Katholiken 63

Evangelische 10.

10. Name der Ehefrau: Katharina geb. Heidemann.

11. Geburtstag und Ort: 20 Juli 1881 in Bedburg.

12. Schülerzahl nach Jahrgängen:

1911 - 73 1907 - 76

1910 - 81 1906 - 71

1909 - 87 1905 - 56

1908 - 82

40% Mädchen.

13. Ortsschulinspektor: Leuchter, Pfarrer in Oberaussem.

14. Kreisschulinspektor: Schulrat Fraune in Bergheim.

15. Gemeindevorsteher: Nikolin in Oberaussem.

16. Bürgermeister: Kirch in Bergheim.

15. Mai 1911

Medizinalrat Dr. Hillenbrand stellte den Gesundheitszustand der Schulkinder fest.

29. Mai - 24. Juni 1911

Frühjahrsferien. In dieser Zeit wurde die Schule einer gründlichen Renovation unterworfen.

29. Juni 1911

Kornblumentag auf Fortuna. Die Sammlung der hiesigen Sanitätskolonne ergab 65,30 M.

10. Juli 1911

Montag Morgen um 9 1/2 Uhr wurde dem Lehrer Josef Calmund ein Töchterchen geboren. Sein Name ist Editha.

21. Juli - 21. September 1911

Heiße und trockene Zeit, wie sie seit Jahren nicht mehr gewesen ist. Die außerordentliche Dürre hatte eine Verteuerung der Lebensmittel zur Folge. Die Butter z.B. kostete das Pfund 1,60 M, die Milch 0,25 M. Auch die Gemüsepreise waren sehr hoch. Wegen Futtermangel sahen sich die Landleute genötigt, Vieh abzuschaffen.

7. - 22. September 1911

Lehrer Josef Calmund nahm an einem Turn und Spielkursus in Horrem teil. Der Unterricht fiel deshalb jeden Nachmittag aus. Es wurde eine Entschädigung von 26 Mark gewährt.

24. September - 15. Oktober 1911

Herbstferien.

8. November 1911

Revision der Schule durch Herrn Schulrat Fraune.

2. Dezember 1911

Medizinalrat Dr. Hillenbrand stellte den Gesundheitszustand der Schulkinder fest.

2. Dezember 1911

Lehrer Calmund kündigte die hiesige Lehrerstelle wegen einer Anstellung in Düsseldorf zum 1. März 1912.

27. Januar 1912

Um 8 Uhr gemeinschaftlicher Gottesdienst in Oberaussem. Nachher Kaisersgeburtstagsfeier in der Schule Fortuna.

29. Februar 1912

Lehrer Calmund scheidet aus der hiesigen Lehrerstelle wegen Übertritt in einen anderen Regierungsbezirk aus.

1. März 1912

Schulamtsbewerber A. Kolf. Seminarist in Wipperfürth, übernimmt die Verwaltung der Schule.

26. März 1912

Entlassungsprüfung. Entlassen wurden 2 Knaben und 3 Mädchen.

3. - 15. April 1912

Osterferien

14. April 1912

Am Weißensonntage gingen 23 Kinder der hiesigen Schule in Oberaussem zur ersten hl. Kommunion.

Schuljahr 1912 - 1913

16. April 1912

Bei Beginn des Schuljahres betrug die Schülerzahl 87, unter der 18 Neulinge waren.

25. April 1912

Die Kommunionkinder und die Schüler der Oberstufe machen einen Ausflug nach Knechtsteden.

26. April 1912

Medizinalrat Dr. Hillenbrand untersucht den Gesundheitszustand der Schulkinder.

22. April 1912

Zahnarzt Dr. Schnitzler untersucht die Zähne der Schulkinder. 9 Kinder haben keine kranken Zähne.

23. Mai 1912

Schulzahnarzt Dr. Schnitzler hat die erste Sprechstunde.

25. Mai - 20. Juni 1912

Frühjahrsferien.

21. Juli 1912

Sanitätsverbandsfest auf Fortuna.

14. Juli - 21. Juli 1912

Wurden auf Fortuna die Trottoire zu beiden Seiten der Bethlehemerstraße angelegt.

31. Juli 1912

Revision der Schule durch Herrn Schulrat Fraune.

31. August 1912

Laut Verfügung war an diesem Tage in der hiesigen Schule die Sedanfeier.

2. September 1912

Kirmesmontag fiel der Unterricht aus.

23. September - 13. Oktober 1912

Herbstferien.

24. Dezember 1912 - 3. Januar 1913

Weihnachtsferien.

27. Januar 1913

Um 8 Uhr gemeinschaftlicher Gottesdienst in Oberaussem. Nachher Kaisergeburtstagsfeier in der hiesigen Schule.

1. Februar 1913

Der Königl. Kreisschulinspektor, Herr Schulrat Fraune, tritt in den Ruhestand. An seine Stelle tritt Herr Schulrat Wolff, bisher Königl. Kreisschulinspektor zu Zell/Mosel.

10. März 1913

Zur Erinnerung an die einmütige Erhebung Preußens und Deutschlands vor hundert Jahren gegen den unersättlichen, ehrgeizigen korsischen Eroberer Napoleon, wurde am Gedenktage der Stiftung des »Eisernen Kreuzes«, dem Geburtstage der allen unvergeßlichen Königin Luise, eine patriotische Schulfeier gehalten. Um 8 Uhr feierlicher Dankgottesdienst in Oberaussem. Am Tage vorher, dem 9. März, fanden in allen größeren Ortschaften öffentliche, vaterländische Feiern statt, bei denen in Liedern, Vorträgen und dramatischen Vorführungen

der großen und hehren Vergangenheit vor hundert Jahren und der großen Männer jener bedeutungsvollen Zeit in würdiger Weise gedacht wurde.

13. März 1913

Entlassungsprüfung. Entlassen wurden: [6 Schüler/innen].

19. - 31. März 1913

Osterferien.

30. März 1913

Am Weißensonntage gingen 13 Kinder der hiesigen Schule in Oberaussem zur ersten hl. Kommunion.

Schuljahr 1913 - 14

1. April 1913

Bei Beginn des Schuljahres zählt die Schulklasse 97 Kinder, darunter 20 Neulinge.

30. April 1913

Die Witterung in diesem Frühjahr ist außerordentlich warm. Verschiedene Male zeigt das Thermometer morgens 10 Uhr 23 - 24 °C.

10. Mai - 5. Juni

Pfingstferien.

14. Juni 1913

Anläßlich des Regierungsjubiläums unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm II. fällt laut Verfügung der Unterricht aus. Um 8 Uhr ist feierlicher Festgottesdienst in Oberaussem. Im Anschluß daran ist in der hiesigen Schule eine Gedenkfeier, bei der in besonderer Weise der großen Verdienste unseres Kaisers als Vater seines Vaterlandes und als Fürst des Friedens gedacht wird.

16. - 20. Juli 1913

Findet in Bergheim unter dem Vorsitz des Herrn Landrates Graf Beissel ein Kursus zur Ausbildung von Jugendpflegern statt, an dem die Mitglieder der Ortsausschüsse für Jugendpflege teilnehmen.

23. September - 12 Oktober 1913

Herbstferien.

18. Oktober 1913

Zur Erinnerung an die gewaltige Völkerschlacht bei Leipzig, in der des ländergierigen Korsen Geschick entschieden und Deutschland von seiner Knechtschaft wieder befreit wurde, wird eine patriotische Schulfest gehalten.

14. November 1913

Medizinalrat Dr. Hillenbrand untersucht den Gesundheitszustand der Schulkinder.

1. Dezember 1913

Wegen Überfüllung der Schulklasse (103, es waren schon 107) wird laut Verfügung Halbtagsunterricht eingerichtet.

24. Dezember 1913 - 3. Januar 1914

Weihnachtsferien.

24. März 1914

Revision der Schule durch Herrn Schulrat Wolff.

26. März 1914

Entlassungsprüfung.

1. April 1914

Laut Verfügung findet die Aufnahme der Neulinge statt. Es sind deren 25. Am 31. März war die Schulentlassung. 11 Kinder wurden entlassen.

Schuljahr 1914 - 15

1. April 1914

Zu Beginn des Schuljahres beträgt die Schülerzahl 127.

30. Mai - 22. Juni 1914

Pfingstferien.

2. August 1914

Mobilmachung. Beginn des großen Weltkrieges.

2. - 23. August 1914

Ausfall des Unterrichts wegen der Kriegswirren. Lehrer Kolf wird auch als Ersatzreservist für 3 Wochen eingezogen.

2. September 1914

Sedanfeier.

21. September - 11. Oktober 1914

Herbstferien.

5. Oktober 1914

Lehrer Kolf wird zum zweiten Male eingezogen, um in Köln militärisch ausgebildet zu werden.

12. - 15. Oktober 1914

Hauptlehrer Dürbaum (Oberaussem) unterrichtet in Fortuna.

16. Oktober 1914

Schulamtsbewerber Sebastian Bender aus Cöln-Mülheim, Seminarist in Wipperfürth, übernimmt die Verwaltung der Schule. Die Schülerzahl ist 128.

9. November 1914

Medizinalrat Dr. Hillenbrand untersucht den Gesundheitszustand der Kinder.

5. Dezember 1914

Herr Leopold Rößler von Fortuna stiftet am Vorabend des Nikolausfestes den Schulkindern 130 Weckmänner.

11. Dezember 1914

Die Schule von Fortuna schickt jedem Krieger von Fortuna ein kleines Feldpostpaket. Die dafür notwendige Summe hatten die Kinder im Laufe des Oktobers und Novembers gesammelt.

22. Dezember 1914 - 8. Januar 1915

Weihnachtsferien.

Januar 1915

Die im Dezember mit Liebesgaben beschenkten Fortunaer Krieger schicken Dankschreiben, einige unter Beifügung ihrer Erlebnisse. Diese Schreiben werden im Schulpulte bei den Schulakten aufbewahrt.

27. Januar 1915

Kaisersgeburtstagsfeier. (Festgottesdienst und Schulfeier).

12. März 1915

Die Schule schickt zum zweiten Male den im Felde stehenden Fortunesen Liebesgaben.

22. März 1915

Entlassungsprüfung.

27. März 1915

Es wird des 100sten Geburtstages des »Eisernen Kanzlers« gedacht.

30. März 1915

Schluß des Schuljahres. Entlassen werden 3 Schüler: []. Die Schülerzahl beträgt 123.

Ostern 1915 Schülerzahl 142 (21) [Bleistifteintragung].

17. Mai 1915

Kaspar Spitz, bisher Lehrer in Blankenberg (Sieg) übernimmt die Verwaltung der hiesigen Lehrerstelle.

28. Mai 1915

Brand der Ziegelei der Rheinischen Aktien-Gesellschaft Fortuna. Die Werk-Wehr sowie die von Bergheim und Quadrath herbeigeeilten Wehren beschränkten das Feuer auf seinen Herd.

14. Juni 1915

Staubexplosion in Fabrik I. Eine Person starb alsbald. Zwei wurden verletzt, von denen einer an den erlittenen Brandwunden starb.

16. Juni 1915

Eine Lokomotive, »Zeppelin« genannt, fällt von der »Rigge« in die glühende Asche. Der Fahrer ist den erlittenen Brandwunden erlegen.

24. Juni 1915

Nach langer Trockenheit kam ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in eine Scheune des Herrn L. Rößler von hier ein, glücklicherweise ohne zu zünden.

24. Juni 1915

Anläßlich des Sieges von Lemberg fiel heute der Unterricht von 10 Uhr ab aus.

3. Juli 1915

Se. Eminenz Kardinal Erzbischof Felix von Hartmann weilte heute zur Spendung des Sakraments der Firmung in Oberaussem. Auch die hiesigen Schulkinder empfangen in der dortigen Pfarrkirche das hl. Sakrament. Aus diesem Anlasse fiel der Unterricht aus.

5. August 1915

Herr Lehrer Kolf besucht in Uniform die Schule. In einfacher und für die Kinder leicht verständlicher Form erzählt er den Kindern von der Einrichtung und dem Leben im Schützengraben. Überaus lebhaftes Interesse bringen die Schüler den lehrreichen Ausführungen entgegen, besonders als Herr Lehrer Kolf von seiner Verwundung erzählt. Nochmals besten Dank sei ihm auch an dieser Stelle entgegengebracht.

6. August 1915

Anlässlich der Eroberung von Warschau ist heute schulfrei.

23. August 1915

Anlässlich der Eroberung von Kowno und Nowo-Georgyewsk fällt der Unterricht aus.

30. August 1915

Brest Litowsk gefallen! Die Kinder haben schulfrei.

2. September 1915

Sedanfeier! Der Unterricht fällt aus.

24. Oktober 1915

Feier der 500jährigen Herrschertätigkeit der Hohenzollern. Nachdem am 21. Oktober die Schulfeyer in dem festlich geschmückten Schulsaal vorausgegangen, fand am 24. Oktober eine öffentliche Feier statt, zugunsten der im Felde stehenden Krieger von Fortuna. Die wärmste Unterstützung wurde mir seitens der Eltern zuteil. Mit Freude trugen alle zum Gelingen des Festes bei. Tatkräftige Hilfe wurde mir insbesondere durch Herrn Direktor Bornemann geleistet, ferner durch Herrn Winkel. Das Fest verlief in der schönsten Weise und brachte neben dem Beifall der Zuschauer einen klingenden Lohn von 100 M ein. Wie strahlten da die Kinderaugen, als ich dieses glänzende Ergebnis verkündete, und auf meine Frage »Was machen wir mit diesem Gelde?« kam es wie aus einem Munde: »Das ist für unsere Väter und Brüder im Felde.« Mit Freude ging es nun ans Paketchen packen, die den Tapferen im Felde geschickt wurden.

27. September - 15. Oktober

Herbstferien.

24. November 1915

Medizinalrat Dr. Hillenbrand untersucht den Gesundheitszustand der Kinder.

23. Dezember 1915 - 11. Januar 1916

Weihnachtsferien.

22. Oktober 1915

Bei der anlässlich des Geburtstages Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit unserer Kaiserin veranstalteten Sammlung von eingekochtem Obst und Gemüse, konnten von hiesiger Schule 41 Glas abgeliefert werden.

1916

27. Januar 1916

Die Kaisers-Geburtstagsfeier wurde im festlich geschmückten Schulsaal abgehalten. Programm nebenstehend [nicht mehr vorhanden] Außer mehreren Eltern erschien ein Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, Herr D.

20. März 1916

Seitens der Schulkinder wurden auf die 4. Kriegsanleihe 1998,98 M gezeichnet.

Ostern 1916 Schülerzahl: 156 [Bleistifteintragung]

8. - 25. April 1916

Osterferien.

13. März 1916

Revision durch Herrn Schulrat Wolff.

26. Mai 1916

Revision durch Herrn Schulrat Wolff.

5. Juni - 3. Juli 1916

Sommerferien.

18. - 23. September 1916

Schulamtsbewerber Josef Frank (Niederaussem) unterrichtet in Fortuna.

25. September - 16. Oktober 1916

Herbstferien.

15. Oktober 1916

Schulamtsbewerber Josef Britz, bisher Lehrer in Wegescheid Kr. Gummersbach, übernimmt die Verwaltung der Schule.

31. Oktober 1916

Die Schulkinder beteiligen sich mit 12 M an der »Rheinischen Kriegskinderspende«.

1. November 1916

Die Zahl der Schüler beträgt 145, 76 Knaben und 69 Mädchen.

1. Dezember 1916

Schulamtsbewerber Anton Kolf, bisher Lehrer in Kirchherten, wird ab 1. Dezember einstweilig zum Lehrer an der hiesigen Schule ernannt.

10. Dezember 1916

Gemäß Verfügung des Gouvernements Cöln und der königlichen Regierung vom 2 cr. [currentis = des laufenden (Monats-, Jahres)] beginnt bis auf Weiteres der Unterricht um 9 Uhr (Schluß mittags 12 Uhr). Die Unterrichtsstunden sind entsprechend zu kürzen.

27. Januar 1917

Kaisersgeburtstagsfeier.

28. Februar 1917

Das von Mitte Januar bis Ende Februar andauernde strenge Frostwetter übte einen äußerst ungünstigen Einfluß auf die hiesige Kohlenförderung aus. Zeitweise förderte nur eine Kettenbahn und die nur halbgefüllte Wagen, da infolge des strengen Frostes manche wichtigen Eisenteile, wie Zahnräder, Ketten und Kettenrollen, Achsen usw. brachen und daher oft mehrere Bahnen zu gleicher Zeit wegen Reperatur stillgelegt werden mußten. Da in den Brikettfabriken die Schwierigkeiten noch größer waren, und die noch geförderte Kohle notwendig dem hiesigen Kraftwerke und dem in der Nähe liegenden Martinswerke zugeführt werden mußte, so mußte die Brikettfabrikation für ca. 10 Tage eingestellt werden. Trotzdem war das Kraftwerk einige Zeit nicht in der Lage, genügend Strom zu erzeugen, so daß u.a. die Stadt Cöln und verschiedene Werke, die von hier die elektrische Kraft erhielten, in die größte Verlegenheit kamen. Mit Freude begrüßte daher die hiesige Betriebsleitung das Ende Februar einsetzende Tauwetter.

4. März 1917

Laut Verfügung des Gouvernements Cöln und der königlichen Regierung fiel vom 8. Februar bis 4. März einschließlich der Unterricht aus.

29. März 1917

Revision durch Herrn Schulrat Wolff.

Schuljahr 1917/18

5. - 10. April 1917 (147 Kinder)

Osterferien. Gemäß Verfügung der königlichen Regierung wurden die Osterferien auf Anordnung des Herrn Landrates auf die Zeit vom 5. bis 10. April beschränkt. Die anderen Ferientage werden als »Arbeitsferien« nach Bedürfnis und Witterung durch den Herrn Oberschulinspektor [Pfarrer Leuchter] gegeben.

3. Mai 1917

Schulamtsbewerber Sebastian Bender, welcher die hiesige Lehrerstelle vom 15. Oktober 1914 bis 15. Mai 1915 verwaltete, in Frankreich auf dem Feld der Ehre gefallen. Er war Unteroffizier und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

26. - 28. Mai 1917

Pfingstferien.

10. - 30. Juni 1917

Sommerferien.

27. September - 15. Oktober 1917

Herbstferien.

12. November 1917

Lehrer Kolf besteht nach der neuen Prüfungsordnung vom 13. Juli 1912 seine Prüfung für die endgültige Anstellung. Die Mitglieder der Prüfungskommission waren Regierungs- und Schulrat Rohr, Schulrat Wolff und Prorektor Schnitzler aus Brühl. Als Prüfungsgast war der Ortsschulinspektor Pfarrer Leuchter anwesend.

20. Dezember 1917 - 15. Januar 1918

Weihnachts- und Kohlenferien.

1. Januar 1918

Lehrer Kolf ab 1. Januar endgültig im Amt bestätigt.

22. Januar - 17. Februar 1918

Während dieser Zeit war die Schule wegen einer unter den hiesigen Kindern ausbrechenden Diphtherieepidemie geschlossen. Glücklicherweise, wohl infolge rechtzeitiger Vorbeugungsmaßnahmen des Kreisarztes, Med. Rates Dr. Hillenbrand, erlag kein Schulkind der Erkrankung.

1. März 1918

Laut Verfügung des Herrn Ministers und der königlichen Regierung zu Cöln wurden 15 Schulkinder auf Antrag der Eltern schon in diesen Tagen vorzeitig entlassen.

27. März 1918

Schluß des Schuljahres. 9 Kinder melden sich zu den höheren Schulen nach Bergheim ab. Die Höchstzahl der Schulkinder im verflossenen Schuljahr war 160.

27. März - 10. April 1918

Osterferien. Die ursprünglichen Ferien waren für die Zeit vom 27. März bis 18. April festgesetzt, wurden aber wegen der Werbearbeit der Schulen für die achte Kriegsanleihe gekürzt. Die ausfallenden Ferientage werden lt. Verfügung des Herrn Oberpräsidenten zu je 4 Tagen den Pfingst- und Herbstferien zugesetzt.

Schuljahr 1918/19

10. April 1918

Zu Beginn des Schuljahres beträgt die Schülerzahl 153. Darunter sind 20 Neulinge. Ein zu Ostern d.J. hier schulpflichtig werdendes Kind und ein weiteres, das die hiesige Schule bereits ein Jahr besuchte, aber mangels Begabung nicht steigen konnte, lassen sich gastweise in die Schule zu Quadrath aufnehmen. (vermutlich, weil den Eltern die hiesigen einfachen Schulverhältnisse zur Förderung ihrer Kinder nicht ausreichend erscheinen!)

16. Mai - 13. Juni 1918

Pfingstferien und Rübenferien.

20. Juni - 14. September 1918

Laut Verfügung des Ministers fiel während dieser Zeit der Unterricht mit Ausnahme des Mittwochs- und Samstags Unterricht aus, damit die hiesigen Schulkinder sich an der Futterlaubsammlung beteiligen konnten. Es wurde gewöhnlich nachmittags 6 Stunden im Oberaussem Wald gemeinsam mit Schulkindern von Niederaussem und Oberaussem gesammelt. Vorzugsweise dienten Eichen-, Linden- und Buchen-Strauchholz der Sammlung. Das Frischlaub wurde per Fuhre anfangs zur Trockenlage nach Paffendorf, später zu den Linoleumwerken nach Bedburg befördert, wo es dann getrocknet, sortiert, gemahlen und mit

einer zuckerhaltigen Melasse vermischt, zu ziegelsteinförmigen Futterkuchen gepreßt wurde. Das Ergebnis der hiesigen Laubsammlung betrug 400 Ztr.

16. September - 9. Oktober 1918

Herbstferien.

26. Oktober - 17. November 1918

Fiel der Unterricht wegen der heftig auftretenden Grippeerkrankungen unter den Schulkindern und der gleichen Krankheit des Lehrers aus. In dem hiesigen Orte fielen der verheerenden Krankheit 8 Personen zum Opfer, darunter 2 Mädchen aus einer Familie im blühenden Alter von 19 und 20 Jahren. Ein Schulkind wurde nicht hinweggerafft.

9. November 1918

Zu Beginn der Revolution verhält sich die hiesige Einwohnerschaft ruhig und findet sich schnell mit den Tatsachen ab. Auch waren unter der Belegschaft der hiesigen Werke keine nennenswerten Unruhen.

23. November 1918

Während des Rückmarsches unserer Truppen hatte auch unser Ort, darunter auch die Schule Einquartierungen. Es kamen meistens bayerische Truppen durch. Sie haben bei unserer Schule ein wenig gutes Andenken hinterlassen, da nach ihrem Wegzug der Schulsaal ein Bild der Zerstörung bot. Das Kaiserbild war zertrümmert, Wandkarten verbrannt, ein Schulschrank erbrochen und die Handarbeitssachen entwandt und zerstreut worden.

11. Dezember 1918

An der hiesigen Schule wird eine zweite Klasse eingerichtet. Die I. Klasse umfaßt das 4. bis 8. Schuljahr und zählt 87 Kinder. Die II. Klasse wird von dem 1. bis 3. Schuljahr besucht und hat 76 Kinder. Die auftragsweise Verwaltung der II. Klasse übernimmt der aus dem Felde zurückgekehrte Schulamtsbewerber Josef Weitzel, der während des Krieges zuletzt in Kirchherten und Bokenhagen (Siegkreis) tätig war.

21. Dezember 1918 - 2. Januar 1919

Weihnachtsferien.

25. Januar 1919

Laut minist. Verfügung fällt der Unterricht anlässlich der Wahlen zur preußischen Landesversammlung am 26. cr. aus.

12. Februar 1919

Durch Verfügung der Regierung zu Cöln vom 12.2.19 - II B 2040 - wird die Errichtung einer zweiten Lehrerstelle an der hiesigen Schule und die Besetzung dieser Stelle mit einem Lehrer genehmigt.

15. Februar 1919

Revision der Schule durch Herrn Geheimrat Dr. Schäfer und Herrn Schulrat Wolff.

16. Februar 1919

Wohltätigkeitskonzert im Korbmacher'schen Saale hieselbst zum Besten der Hinterbliebenen der gefallenen Krieger der Gemeinde und zur Errichtung eines Ehrenmals für dieselben. Das Konzert wird ausgeführt unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Dürbaum Oberaussem von verschiedenen Lehrern von Oberaussem, Quadrath und Fortuna. Außerdem wirken im Orchester noch einige andere Herren aus Oberaussem und durch Liedervorträge Cölner Künstler mit. Der Saal war dicht besetzt.

31. März 1919

Schulentlassung. Entlassen wurden 7 Knaben und 5 Mädchen, davon wurden folgende Berufe erwähnt: 1 Ackerknecht, 1 Bürolehrling, 3 Schlosser, 2 Arbeiter, 4 Dienstmädchen. Laut Verfügung der Cölner Regierung vom 23. Januar 1919 II A 236 findet bis auf weiteres keine vorzeitige Entlassung mehr statt, weil durch die Kriegsverhältnisse große Lücken in den Kenntnissen und der Erziehung der Kinder entstanden sind.

- Ende des 1. Teils -

Heinz Andermahr (Hrsg.)

Eine Sonnenwendfeier in Bergheim vom 25. Juni 1934

Am 25. Juni 1934 veranstaltete die NSDAP in Bergheim-Fortuna eine großangelegte Sonnenwendfeier¹⁾. Das Fest der Sommersonnenwende, dem Tag des höchsten Standes der Sonne am Zenith, gehörte zu den Feier- und Gedenktagen des Nationalsozialismus und sollte dazu dienen, eine möglichst große Zahl von »Volksgenossen« in die Selbstdarstellung der Partei einzubinden und ihnen zu suggerieren, als Teile der »Volksgemeinschaft« alle Standes-, Klassen- und Konfessionsschranken überwunden zu haben²⁾. Die Bergheimer Sonnenwendfeier war ein propagandistisches Spektakel von einer Größenordnung, wie es der Kreis noch nie erlebt hatte. Etwa 30.000 von insgesamt 68.000 Kreisbewohnern sollen daran teilgenommen haben. Diese Zahl verdeutlicht, wieviele Menschen in den Gliederungen und Verbänden der Partei organisiert waren. Solche kultartigen, pseudolituraischen Veranstaltungen waren Bestandteil des Bemühens, eine »Neuermanische Religion« bzw. eine »Nordische Glaubensbewegung« ins Leben zu rufen. Im katholischen Rheinland wurde die nazistische Sonnenwendfeier jedoch auch als bewußter Gegenpol gegen das wenige Tage zuvor stattfindende Fronleichnamfest begangen.

Flammen lodern über dem Erftland

Die Sonnenwendfeier auf der Fortunakippe. 30.000 Teilnehmer aus dem ganzen Kreis versammelt. Eine Feierstunde von nie gesehenem Ausmaß. Kreisleiter Pg. Pieck hielt die Feuerrede.

Sonnenwendfeier im Erftland! 30.000 auf der Fortunakippe. Noch nie hat der Kreis Bergheim ein solches Ereignis erleben dürfen. Ganz Fortuna prangte im Fahنشmuck. Schon gegen 8 Uhr belebten sich die Aufmarschstraßen zum Platz, wo die Feier stattfinden sollte. In mustergültiger Weise vollzog sich kurz nach 9 Uhr der eigentliche Aufmarsch der gesamten Formationen der NSDAP. Der Andrang der begeisterten Massen schien kein Ende nehmen zu wollen. Eine unübersehbare Menschenmenge ergoß sich auf den weiten Raum. Musik, Lieder, Sprechchöre, Volkstänze umrahmten in würdiger Weise die Feuerrede des Kreisleiters, der mit seiner ihm eigenen Gestaltungskraft ein Bild unserer Ahnen entwarf und auf die Bedeutung des Tages hinwies. Weithin leuchteten die Flammen des Sonnenwendfeuers. Ein

1) Westdeutscher Beobachter, Kreisausgabe Bergheim, Nr. 173 vom 25. Juni 1934.

2) Vgl. zu diesem Problemkreis: Günter Bers, Eine national-sozialistische »Sonnenwendfeier« in Jülich (1935), in: Beiträge zur Jülicher Geschichte 58, 1990, S. 56 ff.

Riesenfeuerwerk beendete die organisatorisch hervorragend aufgezugene Weihestunde. Die Sonnenwendfeier des Jahres 1934 hat sich mit ehernem Griffel in die Geschichte des Kreises Bergheim eingetragen.

Gegen 9 Uhr sind die Kolonnen schon von allen Seiten im Anmarsch. Auf der Kippe ist eine hohe, stabile Tribüne, in Tannengrün ausgeschlagen, errichtet. Riesige, im lauen Abendwind sich sachte bewegende Hakenkreuzfahnen, begrüßen die Ankommenden. Bogenlampen und Scheinwerfer mit hellem, gleißendem Licht geben dem Platz beinahe Tageshelle. Vor der Tribüne hat man den Kriegs- und Arbeitsopfern Sitzgelegenheit besorgt. Ein Zug nach dem anderen trifft auf der Fortunakippe ein. Schneidige Märsche und Lieder erschallen aus dem Lautsprecher. Die NS-Frauenschaft ist mit 2500 Frauen angetreten. Musik vermischt sich mit dem Singen der marschierenden Kolonnen. Immer wieder kommen neue Gruppen. An der Tribüne reiht sich Fahne an Fahne. In dem blinkenden Scheinwerferlicht leuchten die Spitzen der Fahnenstangen golden auf, hebt sich die weiße Scheibe auf rotem Grund, in der Mitte das schwarze Hakenkreuz, die altgermanische Sonnen- und Siegrune aus dem Dämmer des Abends heraus. Immer mehr füllt sich das große freie Feld. In unübersehbaren Reihen marschiert die SA, der BdM, die Hitlerjugend, PD usw., alle Formationen und Untergliederungen der NSDAP. An uns vorbei ziehen Fahnen des Kyffhäuserbundes, dann wieder Hakenkreuzbanner. Ein Hin und Her der Ordner und Leiter. Der Einmarsch der Massen wird spielend bewältigt und reibungslos vollzieht sich die geordnete Aufstellung. Eine wunderbare Begeisterung herrscht überall. Man fühlt, eine würdevolle Weihestunde steht bevor. Die Standortkapelle schmettert Preußens Gloria, Böllerschüsse krachen. Und immer und immer noch hört die endlose Schlange der Einmarschierenden nicht auf. Auf der in helles Licht getauchten Tribüne sehen wir den Kreisleiter Pieck mit seinem Stab, Landrat Pieperbeck, Kreisorganisationsleiter Paulisch, Führer der SA, SAR I, SAR II und die Führer sämtlicher Nebenorganisationen der NSDAP. Vor uns entfaltet sich ein überwältigendes Bild. In langen, tiefgegliederten Kolonnen stehen Kopf an Kopf deutsche Menschen des Erftlandes. Fast ausgefüllt ist der riesengroße Platz der Fortunakippe. Und ringsherum umsäumen tausende Volksgenossen aus dem ganzen Kreis die Böschungen und die Waldanlagen. Ein Signal! Die Massen stehen. In stiller Ehrfurcht wird all derer gedacht, die mit ihrem Blut und Leben den Kampf um Deutschlands Größe und Einheit heiligten. Ein ergreifender Augenblick.

Totengedenken. Hitlerjunge Werheid spricht ein Gedicht. Die Fahnen senken sich. »Ich hatt' einen Kameraden«. Mächtig steigt zu den Sternen empor das »Lied des Volkes«, das der Erftsängerbund singt. Ein Sprechchor der Hitlerjugend folgt. Der BdM tanzt und singt. Ganz in Dunkel gehüllt liegt der Platz. Nur die Pechfackeln in den Händen der tanzenden Mädels erhellen die Nacht. Beifall der Tausenden lohnt den eindrucksvollen Fackeltanz. Die zackigen Klänge des Badenweiler Marsches klingen auf. Wieder tritt der Erftsängerbund an.

»Sturmbeschwörung«. Der 10 Meter hohe Holzstoß auf der Anhöhe im Hintergrund wird in Brand gesetzt. In die Sommernacht hinein zucken Flammenzeichen. Hell lodert die knisternde Glut. Weit hinaus in das Erftland kündigt der Feuerschein von der Sonnenwendfeier auf der Fortunakippe.

Während die züngelnden Flammen gen Himmel schlagen spricht der Kreisleiter. Wuchtig, wie Hammerschläge stehen die Sätze. Aus tiefster, brennender Begeisterung für unser deutsches Volk formt der Kreisleiter ein Bild unserer Vorfahren, weist hin auf die Bedeutung der Sonnenwendfeier, zeichnet der deutschen Jugend ihren Weg in die Zukunft, legt ein Treuegelöbnis ab für unseren unvergleichlichen Führer Adolf Hitler. Tausend und aber Tausend deutscher Männer und Frauen sind in dieser dunklen Nacht auf der höchsten Höhe unserer engsten Heimat versammelt, um die Sommersonnenwende zu begehen.

Hier vollzieht sich das größte Ereignis, das jemals im Kreise Bergheim geschehen ist. Tausende und abermals Tausende deutscher Augen schauen in die lodernde Glut, die Herzen schlagen hoch und höher in dem Bewußtsein der neuen deutschen Volkswendung.

Wir denken in diesem Augenblick zurück an die Zeit, die Tausende von Jahren hinter uns liegt, wo unsere Vorfahren von der eisigen Küste Skandiaviens Abschied nahmen und in die Urwälder Germaniens zogen, den Boden urbar machten, um für uns, die wir heute hier stehen, unsere Heimat zu schaffen. Wir, die wir wissen um den schweren Weg, den unsere Vorfahren für uns gegangen sind, erkennen, daß wir ihnen zu Dank verpflichtet sind und wir stellen uns schützend vor ihre Ehre. Genau wie früher, versucht man auch heute wieder unsere Vorfahren als Barbaren hinzustellen. Wir aber glauben daran, daß unsere Vorfahren die besten, edelsten und heldenmütigsten Menschen gewesen sind.

Wir sind auferstanden aus dem Dunkel der völkischen Nacht und helles Licht umstrahlt wieder unsere neu gewordene Volksgemeinschaft. Wir stehen zusammen, tragen zusammen Freud und Leid und holen wieder heraus die ureigensten Gebräuche unserer Ahnen. Genau wie heute sahen damals die hellen blauen Augen unserer Vorfahren auf den höchsten Höhen unserer Heimat in die Feuer, mit dem glühenden Bekenntnis zur Einheit, zu Volk und Nation.

Wir geloben darum heute, zusammen zu arbeiten, treu zusammen zu kämpfen und, wenn es sein muß, getreu zusammen unser Leben zu lassen für die Ehre und die Freiheit unseres Volkes.

Aber auch die herrliche deutsche Jugend haben wir. Einstmals wird sie das Schicksal der Nation in ihre Hände nehmen. Wir wollen, daß sie einmal das werden wird, was die Jugend von 1914 war, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in den großen Kampf für die Ehre und Freiheit des Volkes hinauszog. Wir wollen, daß sie beseelt wird von demselben Geist, mit dem Zehntausende bei Langemarck in den Tod gingen.

Sie soll werden wie die Jugend, die von 1914 - 1918 kämpfte und nach der Rückkehr den Kampf aufnahm mit den Zersetzern unserer Volksgemeinschaft, die kämpfte gegen den marxistischen Terror. Unsere deutsche Jugend soll sein wie die 400 braunen Jungen, die als Hitlersoldaten opferten und fielen und heute in kühler Erde ruhen und im Sturmbann Horst Wessels marschierten.

So wie wir heute den höchsten Stand der Sonne erleben, wie sie den wärmsten Sonnenstrahl uns sendet, so steht auch über unserem Volk wieder die Sonne der Freiheit und wir wollen, daß die Sonne der Freiheit immer stärker und stärker scheinen möge. Wir denken nicht an uns selber, wir denken nur an unser Volk. Wir denken aber auch in diesem Augenblick an jenen großen Deutschen, der aufstand und uns wieder zusammenführte zu einem Volk, zu einer wahren Volksgemeinschaft, der heute als ehemaliger Frontsoldat der Kanzler unserer Nation ist, unser herrlicher Führer Adolf Hitler! Ihm geloben wir heute treue Gefolgschaft. Sieg-Heil!

Brausend, wie ein Schwur, erscholl das dreifache Sieg-Heil der Zehntausenden in die Nacht. Hoch recken sich die Arme beim Horst-Wessel-Lied. Immer noch sprühen die Funken von dem brennenden Holzstoß. Böllerschüsse krachen und leiten das Feuerwerk ein. Aus der Nacht heraus schießen Leuchtfontänen empor, sprudeln und krachen. Steigend, zischen hoch und höher. Dicke farbenfrohe Feuergarben fallen vom Himmel, zerteilen sich in einem lauten Knall. Rasend schnell drehen sich unter unerhörtem Krachen Feuerräder. Eine Rakete folgt der anderen, glühende Funken spritzen in die Nacht, bald grün, bald gelb, bald rot und weiß. Ein grandioses Schauspiel. Immer stärker wird das Toben der Elemente, ein Knattern und Dröhnen. Schlag auf Schlag folgen gewichtige Entladungen. Bombe auf Bombe lassen die Erde erzittern. Minutenlang erscheint Blitz auf Blitz. Dann noch einige Nachzügler. Das Riesenfeuerwerk, der Abschluß der Sonnenwendfeier, ist vorüber.

Auf den Höhen, rund um den ganzen Platz flammt bengalisches Licht auf. Noch eine Weile stehen die Menschen im Banne des Niegesehenen, dann kommt Bewegung in die Massen, und unter sachgemäßer Leitung vom Mikrophon aus beginnt der Abmarsch. Bald liegt der Platz, auf dem sich die größte Veranstaltung, die der Kreis Bergheim je gesehen, abspielte, im Dunkel der Nacht.

Das Jahrbuch »Geschichte in Bergheim« wird vom Bergheimer Geschichtsverein herausgegeben und erscheint jährlich.

Redaktion des Jahrbuches: Heinz Andermahr, Agnes-Miegel-Str. 3, 5010 Bergheim.

Für Inhalt und Form ihrer Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.

Mitarbeiter dieses Heftes:

Heinz Andermahr, Agnes-Miegel-Str. 3, 5010 Bergheim

Ingeborg Angenendt, Eifelstr. 8, 5012 Bedburg

Dr. Gerhard Bauchhenß, Bonner Landesmuseum

Dr. Heinz Braschoss, Büsdorfer Mühle, 5010 Bergheim

Helmut Schrön, Carl-Bosch-Str. 7, 5010 Bergheim

Auflage: 200

Wichtiger Hinweis: Interessenten, die das Jahrbuch »Geschichte in Bergheim« erwerben möchten, ohne Mitglied des Vereins werden zu wollen, können gegen eine jährliche Vergütung von z.Z. DM 25,- die Zeitschrift abonnieren.

Beitrittserklärungen zum Bergheimer Geschichtsverein nehmen entgegen die Vorsitzenden (Heinz Andermahr, Agnes-Miegel-Str. 3, 5010 Bergheim, sowie Dr. Heinz Braschoss, Büsdorfer Mühle, 5010 Bergheim). Jahresbeitrag: DM 25,-. Zahlung auf das Konto 0142005125 (BLZ37050299) bei der Kreissparkasse Köln, Zweigstelle Bergheim.

Druck: Hundt Druck GmbH, Zülpicher Str. 220, 5000 Köln 41.

BEITRÄGE ZUR BERGHEIMER GESCHICHTE

SONDERVERÖFFENTLICHUNGEN DES BERGHEIMER GESCHICHTSVEREINS

Bd. 1

Wilhelm Corsten

*Die köln-jülichsche Christianität Bergheim von der Mitte des
15. Jahrhunderts bis zum Ende ihres Bestehens (1450 - 1802)*

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der theologischen
Doktorwürde der Theologischen Fakultät an der Albert-Ludwig-
Universität Freiburg

1920

Umfang: ca. 180 Seiten; 1 Karte;

Preis: 25,--DM

Preis für Mitglieder: 15,--DM

Voraussichtliches Erscheinungsjahr: 1993

Vorbestellungen sind an die Geschäftsstelle des Bergheimer
Geschichtsvereins, Eifelstr. 8, 5012 Bedburg, zu richten.

